



59

MOSELTAUCHEN.

1. SEPTEMBER 2000

Ab heute wohnen M & ich offiziell in Moselkern. Es gibt schon schlimmere Verwicklungen. ☒☒

gestern Abend früh zu Bett und heute morgen vor 7<sup>h</sup> aufgestanden um rechtzeitig in die gänge zu kommen. Stattdessen: Blick aus dem Atelierfenster / Blätter im vorletzten Skiz-Buch, Freude überlagert die Pfeilt. (8<sup>h</sup>10)  
Ein langes Schiff moselabwärts mit Schweizer Flagge. Dampfahrt ohne Echo. ☒☒

DIE REALITÄT  
TREIBT  
13<sup>h</sup>05  
REGENTAG



013328

MOSELTAUCHEN



DEUTSCHE RAFFEISENBANK A.G.  
FILIALE LUDWIGSHAFEN A. RH.

16853. per 4. Sep. 1928 Berlin

Ludwigshafen, den 4. Sep. 1928 Für Rbk 2000.-

Zahlen Sie für diesen Wechsel an die Cash von ihm selbst die Summe von Reichsmark zwentausend

Be  
Herrn Konsens & Kredit Verein  
Königsplatz  
Hagen 4 Landen Holz

Deutsche Raiffeisenbank A.G.  
Ludwigshafen a. Rh.

7. Sep. 2000

» Vor drei Tage Zeit a, sagte vor genau 31 Jahren zu Ludwig Wüstel ein Mann, der mit Knecht II in die Wirtschaft kam und den Wüstel noch nicht persönlich kannte, von dem er jedoch schon sterbend gehört hatte: August Weigel, der Tobstkezerbröseler aus der Vorderpfalz, der nach Hagen gezogen war, um sich an billigen Stumpen tot zu machen und eine automatische Rombusschine erfand. Knecht II sagte genau das, was sich für ihn gehört: nämlich nichts. Erst danach bestellte er drei Schoppen Wein. Weigel sagte, sie ständen zu dritt auf einem Wechsel und er würde vorschlagen, daß sie mit seiner Rombusschine zur Raiffeisenbank, Filiale Ludwigshafen, gingen und dort die Bank ordentlich ~~ausplündern~~ ~~ausplündern~~ einquälten,

013324

2000 RM stehlen und damit den Wechsel bezahlen würden. Wüstel erwiderte das zu riskant, sagte aber, eigentlich hätte er einen Termin mit der Witwe Stritzinger, doch Knecht II sagte: » Die kommt nicht, weil sie bei mir ist. « Weigel zerbröselte einen Stumpen neben dem Weinglas. Wüstel hatte Tomatenfeld im Gesicht. Knecht II sagte, von nun an würde er schweigen. Am Ende einigte man sich darauf, den Wechsel zu bezahlen. Vorher aber würden sie drei Tage durchmachen, damit sie das Gefühl hätten, 2000 RM seien grad gar nix. Schon am nächsten Tag gerollte sich die Witwe Stritzinger zu den Herren und während sie sturzbühnend mit Knecht II und Wüstel ein wenig maulete, zerbröselte Weigel unverdrossen seine Stumpen und verspürte kaum noch Lust sich zu Tode zu machen. Alles war bestens und man feierte sich auf den Wechsel den man im kommenden Jahr zu zahlen hatte. ☒☒

7. SEP. 2000



013325



3. SEP. 2000

Am Morgen beim Frühstück sagte ich zu M ich hätte eine RYDAL-CD von '68, lege auf und sagte, mich würde interessieren, wie ich diese Musik seinerzeit aufgenommen hätte, wenn ich sie damals hörte. Inzwischen schon etwas vom späteren Rydal zu erkennen. Dann sagte ich, eventuell wäre ich über die Augen zum Jazz gekommen: Anfangs der 70ziger kaufte ich ECM-LPs, nicht zuletzt wegen den Covers. Die allererste war ROBIN KENYATTA und dann »What Comes After« von Rydal und dann paar andere, bis ich rauskriegte, daß die LPs mit den schönen Covers von ECM waren. Von Musik-Verlagen hatte ich keinen Schimmer. Zu M sagte ich: Ich hatte von kaum etwas eine Ahnung und nun schmiere ich mir einen Käse aufs Brot, von dem ich nicht weiß wie er heißt und ob er mir überhaupt schmeckt. ☒☒



013326



IX.  
00  
HERR ARSCH  
(KIRCHGANG)

Der Motor der Demokratisierung ist der Aho-Effekt. Der Motor des Glücks aber ist die elektrische Gitarre und der Wah-Wah-Effekt. (Das Radio kann mir grade mal erzählen was es will - Ich höre CD.) ☒☒

5. SEP. 2000 Der Motor des kommenden Tages ist einem Traum geholt zu haben,

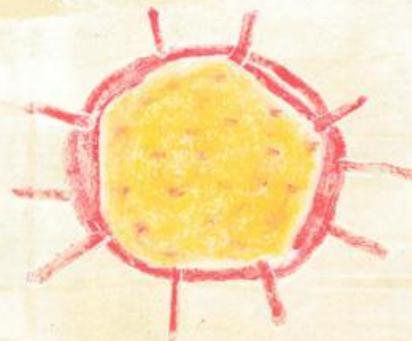
013327

in dem ich wie erlöst träumte, daß ich  
bloß einen Alptraum geträumt hätte, wes-  
wegen ich meine Lebensdaten ändern wollte.  
Motor N° 2: NILS LANDGREN FUNK UVIT. ☒☒

Bei aller Arbeit im Haus - und ich sehe  
momentan kein Ende - ist mir ganz hinten  
im Hirn, als würde ich die Motoren vernach-  
lässigen, oder als würde ich sonstwas verpassen.  
Das Haus ist fertig und ich bin raus aus dem  
Geschäft. ☒ Nicht, daß ich mich jemals  
groß um Geschäfte kümmerte. Hatte aber trotz-  
dem immer das Gefühl, ich sollte mich  
daran kümmern. ☒☒

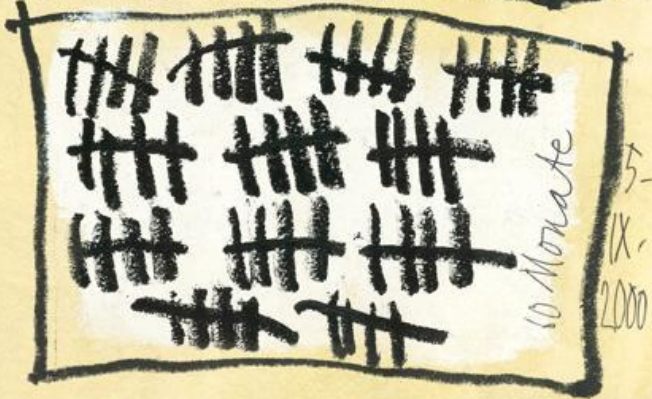
DRUIDEN: Wirt! Auf einer meiner Reisen  
traf ich neulich eine Dame, die mir be-  
deutete, sie hätten Mittwoch Ruhetag. Von  
mir aus. Aber wäre es nicht schöner, sie  
hätten ein Schild mit der Aufschrift:  
"Mon / Dien / Don / Frei / Sam / Son. ge-  
öffnet" ~~da~~ angegeben? Jedenfalls  
hätte das Gespräch mit der Dame aus ...  
länger gedauert. (Postkarte).

013328



5. Sep. 2000

013329



013330

6. SEP. 2000 = 1<sup>tes</sup> = streichen in V<sup>roth</sup>.

Wenn ich nun über hören würde, daß SOHN ABERCROMBIE tot sei, dann täte ich augenblicklich ein sehr trauriges Leben mitstimmen. (Musick = BOB BROOKMEYER = Electricity ≈ J.A., Gitarre.)

»Sobald ich einen Gedanken habe, greife ich ihn auf.«

Und was macht die Spaß-Gesellschaft in ihrer Freizeit? (8<sup>tes</sup>)

Bis tief in die Nacht in V<sup>roth</sup> die Scheune gestrichen und nun die endgültig letzte Überwachung hier gehabt. Weshalb ich das notiere: Um weiterer Arbeit (die unbedingt getan werden muß) zuzuwenden. Keine Chance, mit der Mosel-Gefti auf Wanderschaft zu gehen, oder eine Bootfahrt auf dem Fluß zu machen. Neulich fragte mich jemand nach dem was ich täglich notiere, ob ich ein bestimmtes Thema hätte, dem ich obsessiv nachginge und ich mußte mich um die Wahrheit wieder einmal mehr herumbewenden: Im Laufe der Jahre wäre ich über gelegentliches Fragestellen nicht hinaus gekommen. Jetzt kommt es noch darauf an, die richtigen Fragen zu stellen. Frage N<sup>o</sup> 1: WESHALB VERFOLGE ICH KEIN BESTIMMTES THEMA? Ich würde ja gerne, sagte ich, ich würde mich regen-

013331

Blitzlich auf ein Thema stürzen, ich würde es zu meinem großen Lebensinhalt machen, ich könne mir endlich als vollwertiger Mensch vor. Ich sagte, gelegentlich hätte ich bei der einen oder anderen Kapazität nachgefragt, ob sie ein Thema für mich wisse, oder ob ein Thema in meiner Arbeit ersichtlich wäre, doch mich die Kapazitäten hätten sich um eine Antwort gedreht oder taten überfordert. Im Radio: »Heute ist unser Thema: Frauen.« Mir höchstpersönlich kommt das ebenso dümmlich vor, wie das Thema »Männer«. Ich glaube, daß ich naturgemäß gar keine Themen mag. Von klein an irgendwie immer »Thema verfehlt«. Dann sagte ich, ich hätte den Wunsch, daß man die Dinge laufen läßt wie sie laufen und nicht ständig nachfragt, für jede Kleinigkeit tiefe Einblicke & Wahrheiten sucht und sich nicht ständig nach Themen fragt. ☒☒

7. SEP. 2000

Zunehmend nerven mich Betroffenheitsgeständnisse. Hauptächlich wählten im Kultur-Radio Frauen mit sanfter Stimme über ihre persönlichen Erfahrungen, die Nothen hinterlassen haben / ihr Leid sehr berührt erleben etc. Schlägt mir schwer in die Nische. Und manchmal geht es mir so = Ich kenne die Frau doch gar nicht, habe ihr doch nix getan und die kann mit ihren Anklagen jetzt nicht die ganze Welt verantwortlich machen. Herzlos wie ich bin, ärgere ich mich dornroßbar über den Tonfall der Sprecherin, daß mir das Leid, von dem ge-

013332



013333

8. IX. 2000  
Telefon mit  
Rosemire = 40'-Engel  
12<sup>40</sup>



013334

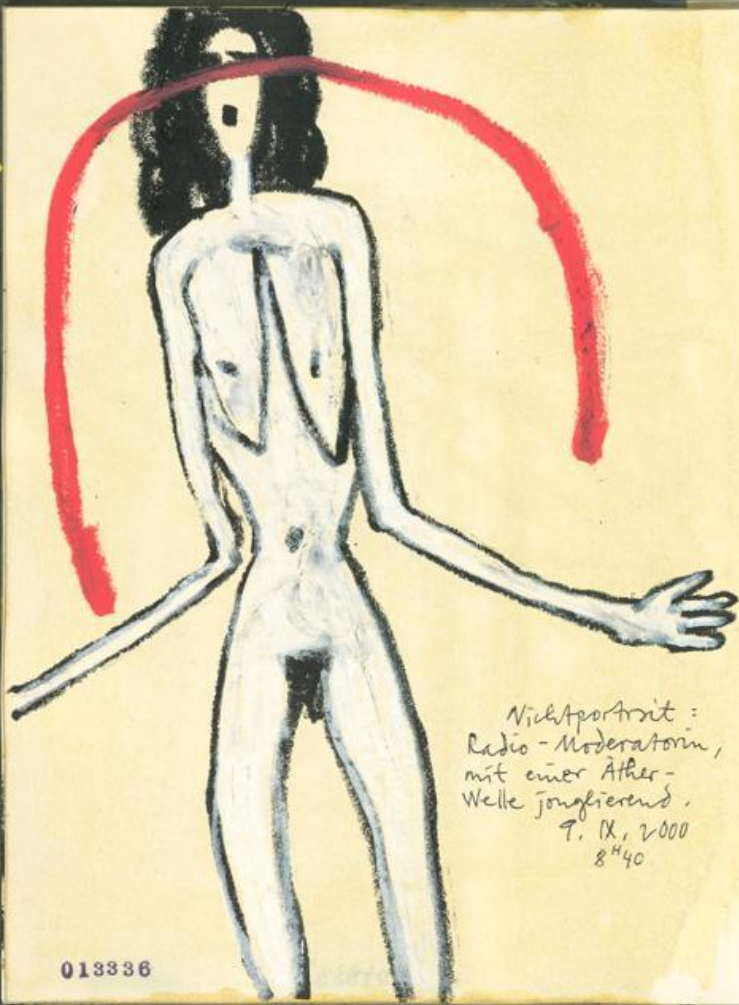
sprechen wird und um das es schließlich geht,  
immer gleichgültiger und dann zum Argernis  
wird. ☒☒

8. SEP. 2000 Einigenmaßen irgedlich, daß  
ich eines Tages sterben werde: Weil dann die  
Selbstbespiegelung ein Ende hat. ☒☒  
Neuendings habe ich immer öfter den Gedanken,  
daß es mir im Grunde nicht um die Kunst, sondern  
vielmehr um mich selbst geht: Wie versetze ich  
mich in einen halbwegs glücklichen Zustand.  
Also Kunst. Doch nicht das fertige Bild / das  
sichtbare Ergebnis etc. zählt, sondern haupt-  
sächlich der Zustand, mein Befinden, beim  
Malen. ☒☒

Weshalb Notizen dieser Art?: »Seit Telefon im Haus  
ist, verbringe ich unnütze Zeit beim Telefonieren.«  
Irgendwie doof, oder was? Der Noel-Jupp, der  
jeden Tag mit seinem Hund spazieren geht  
notiert sich ja auch nicht: »Heute bin ich  
mal von der anderen Seite auf die Brücke ge-  
gangen.« (Notizen um des Notizens willen.) ☒

7. SEP. 2000 Am Morgen schlechte Laune  
schreiben und dann PBP-Musik im Radio  
hören: Das verstärkt die Strickmuster. Ich  
frage mich schon seit langem, wie dämlich  
ein Mensch sein muß, um solchen Mein-  
streem zu machen. Ist man jetzt davon,

013335



Nichtporträt:  
Radio-Moderatorin,  
mit einer Äther-  
Welle jonglierend.  
7. IX, 2000  
8<sup>40</sup>

013336

wenn Künstler etwas zur Volles-Unterhaltung beitragen. Also CD = McCoy Tyner » Remembering John « : Piano / Bass / Schlagzeug - gedudelt, d.h. wenn es sehr verhalten überkommt. Standards eben. Und dann nebenan die dörre Zicke = um der Moderatorin von vorher eins auszuweichen: und schon ist der Tagesumfang vollendet versaut. ☒☒

7. SEPTEMBER 2000

Um meinen Ärger zu vertreiben, denke ich daran, wie sehr es mir fehlt, einem bestimmten Thema nachzugehen zu können. Am Morgen stehe ich auf, schöpfe im Lebensnetz und alles andere ist mir gleich: Bloß das Lebensnetz muß voran gehen. Aus dem Radio blasses Gemöble: Egal. Der Tourist mit Frau im überbauten Trainingsanzug: Von mir aus. Die Mose für eine Stunde Stromaufwärts: Soll sie doch. Wie die Dinge aber sind, quängelt mir ständig durch das Hirn, daß ja alles gefahrlos gut & schön sein mag, daß mir aber ein bestimmtes Thema zum wichtigsten Künstler fehlt. Mein »subjektives Wissen-schaffen« (Soltek) ist mir nicht genug. Doch etwas anderes geht mir einfach nicht in den hohlen Schädel: Das ist wie früher, wenn ich als junge Rechenaufgaben nicht begriff, nicht dahinter kam, wie man 2+2 zusammen rechnet und bis zur Wandraserei während wurde. Am besten wäre es so doof zu sein, daß man sich für so

013337

9. IX. 2000

klug hält und erst gar nichts mehr glaubt  
dynamieren zu müssen. Die Welt auf seine  
Art erklärt. Mein Pein ist, daß ich weder klug  
noch doof bin - und so kommt mir auch meine  
so genannte Kunst vor = Nix Halbes und nix  
ganzes, bloß Suchen und nicht Finden und  
gelegentlich verzweifelt darüber. Und wenn ich  
nicht weiter komme, Ärger bis zur Wundraseci.  
So aber ertrage ich mich selber nicht. ☒☒

In der Nacht einen glücklichen Traum ge-  
habt, der davon ging, daß sich nie-  
mals der Kugelschreiber verstopft, solange  
ich auf diesem weichen, eingefärbten  
Papier schreibe. Egal. Dennoch jedenfalls  
noch gelegen und sinniert, wann ich je-  
mals glücklich war, ob ich überhaupt fähig  
bin Glück zu empfinden. Kalt. Falsche  
Worte. Fleisch & Blut. Weiter schlafen. ☒☒



71. SEP. 2000



Sonnenkelbel  
22" 20

013338

70. SEP. 2000 Fünf Jahre Völkeroth  
sind abgeschlossen. Nachträglich wäre es  
am besten gewesen, zu wissen was zu-  
kunft ist. Jetzt in Moselkern = Sonntag,  
M mit ~~Simon~~ Simon - Pank mit am  
Tisch, tagsüber die Küche renoviert =  
Regale gemauert und nun, uns gründen  
die mir nicht bekannt sind, noch nicht  
zu Bett. Manchmal kriegt ich einen  
Schrecken, wohin ich alles gezogen wäre,  
bloß um von V"oth und der zohen  
Witwe wegzukommen.

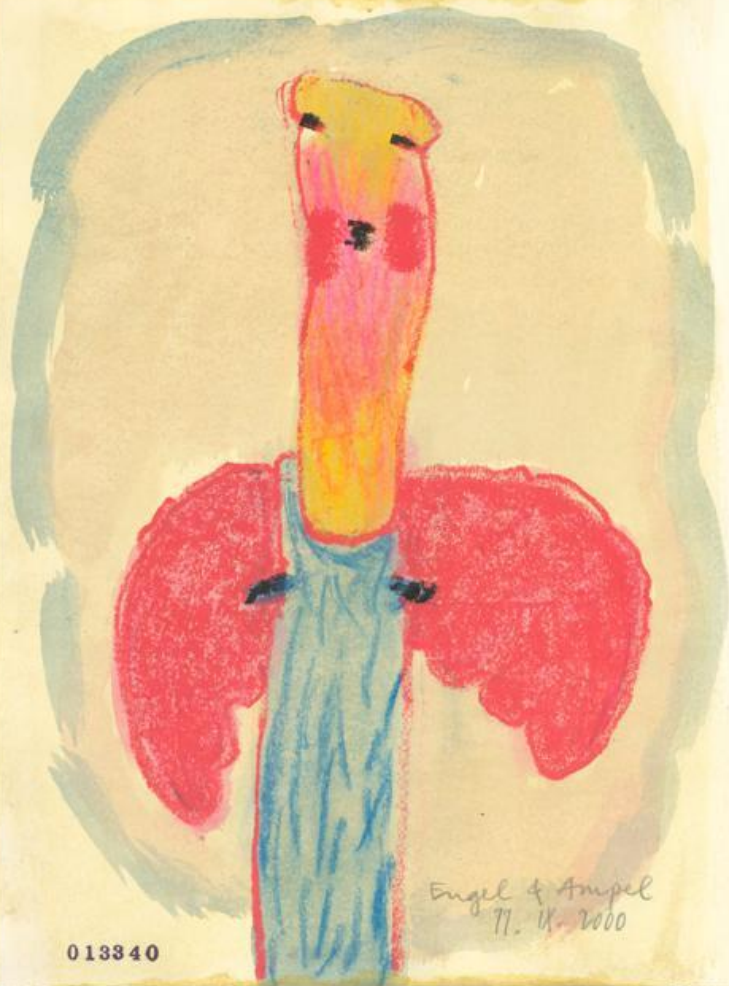
71. SEP 2000 Die neue Sehnsucht heißt

Unverwundbar. ☒☒  
Angeblich hätte Pablo Picasso bis ins hohe  
Alter gemauert, was das spanische Herz  
noch hegt. Bloß um die These » die  
Sexualität hält von der Arbeit ab « zu wider-  
legen. Manchmal hätte er sogar beides  
gleichzeitig getan. ☒☒

Wenn mir nicht noch Lachen zumute ist,  
kriegt ich auch keine lustigen Geschichten  
in den Sinn. Ungesunde Ernsthaftigkeit.  
Und wenn ich erst bin, komme ich mir  
Lohand einfach nur blöde vor. ☒☒

~~.....~~ ☒☒

013339



013340

Engel & Ampel  
11. IX. 2000

11. IX. 2000 22<sup>h</sup> 10. Eine Flasche Bit  
noch der Mauer-Arbeit. Im Dunkeln ohne  
ich die zädelichen Moselberge am Ufer der  
anderen Seite. Letzters schon stimmte mich  
das melancholisch - in einem anderen  
Zusammenhang - und nun geht es um  
das MAHAVISHNU ORCHESTRA : 1975er Aufnahme,  
keiner mehr von der Ur-Besetzung dabei und  
ich erinnere mich, daß wir damals deren  
Musik längst nicht mehr in den Himmel  
hoben. Zu einfach gestrickt / längst  
nicht mehr so innovativ / POP-Musik :  
Was weiß ich, wie wir alles pseudo-kraftig  
sudenteten. Im Vorhinein wäre es mir  
lieber, ich wäre nicht allen möglichen  
Einflüssen unterlegen. »Visions of the  
Emerald Beyond« = sooft bin ich melon-  
cholitisiert und ich bin froh, daß ich  
Töne wiedererkenne, die mir bekannt  
sind so und trotzdem nicht einfach  
gestrickt. ☒☒

Mit Leyser ein Gespräch über Kiffer ge-  
habt. Bobei sagte ich, daß ich vor 20  
Jahren = oder paar Jahre länger her,  
sogenannte Versuche mit Shit und gras  
gemacht hätte = Wie zeichne ich, wenn  
ich z. B. ein grasplätzchen gegessen  
habe. Bon. Heute weiß ich wie ich ~~gezeichnet~~  
gezeichnet, wenn ich Shit & gras, Bier,

013341



klapperte, rasselte und klirrte und  
bimmelte, daß er dachte, er würde oben  
auf der Burg prima das Kirchenglockchen  
abgeben und zur Andacht eisen. Plötz-  
lich aber ließ der Ritter einen Paps und da  
wurde es ihm so stinkend und warm in  
seiner Rüstung, daß er sie schnell auszog  
und in den Eltzbach sprang. Da war es  
nix mit Glockengebimmel. (Für Flip). ☒☒

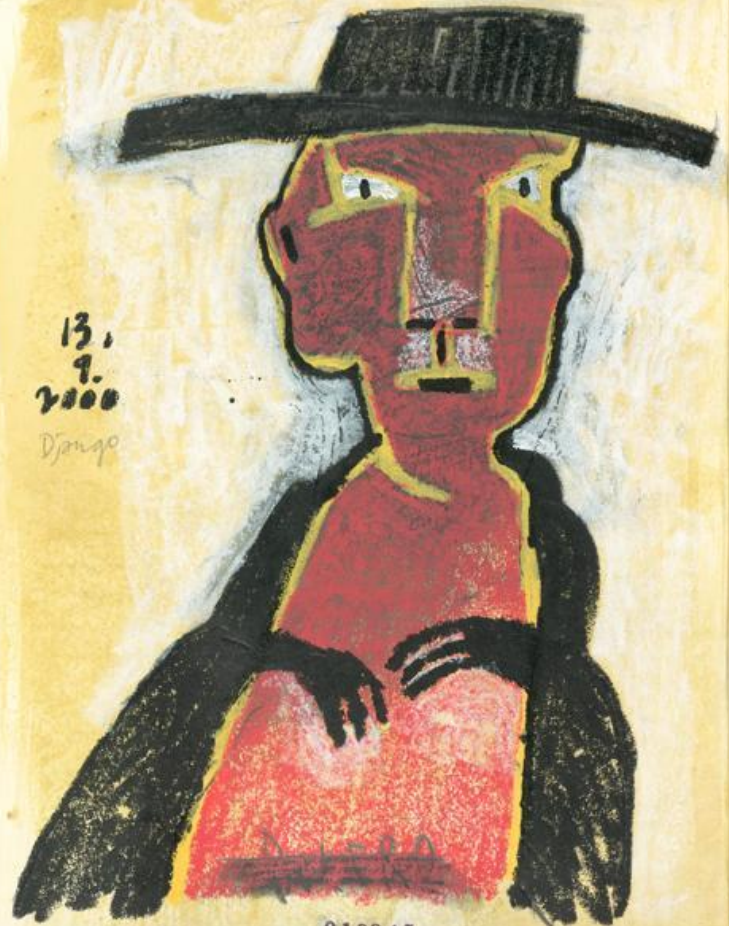
13. SEP. 1900

gerade kam mir in den Sinn, daß die Erde  
zu klein ist. ~~Kultur-Radio ist aber auch oft Katastrophen-~~  
~~Radio. gerne wird auf den bevorstehenden~~  
~~Kollaps der Welt aufmerksam gemacht =~~  
~~lies & jenes schmilzt / Elektro-Smog /~~  
~~Horchwasser und Teilkontinente Land unter~~  
~~/ Sonnenwinde gefährden die Magnetfelder~~  
~~usw. Kultur als Frühwarnsystem. Dafür~~  
~~bin ich entschieden zu pessimistisch, als~~  
~~das ich zu Veränderungen zum Besseren~~  
~~glaube. ☒☒~~

Kein Platz, um Zeichnungen großzügig  
einzuzoomen.

Das Moeldorf Pünderich hat den Bei-  
namen die Jesetzhirschen a. ☒☒

013344



013345

74. SEP. 2000 / 5<sup>h</sup>25

Seit einer halben Stunde auf den Beinen, weil ich gestern Abend früh zu Bett gegangen bin und mit dem Gedanken noch wurde, daß ich noch zurecht im Haus sein muß, um faulenz zu können. Doch kaum bin ich auf, schiebe dies & jenes von da nach dort, schaffe mir Platz und sehe hier, was noch getan werden muß und dort ist mich noch zu streichen, aber da hinten zuerst mal verputzen usw. usw. Also Kaffee. Und dabei zwei Zeichnungen einfärben, die ich gestern schon machte - was ja etwas ganz anderes ist, aber mich getan werden muß. ☒☒

Harte körperliche Arbeit mag ja den Verstand reinigen (mir allerdings schon längst nicht mehr), doch für die Kunst nicht inspirierend. Anders gesagt: Um Kunst zu machen, braucht es gerade nicht einen Knochenjot, weil das dem Körper müde macht und dann reicht es für eine Hirn-Kraftanstrengung nicht mehr. ☒☒

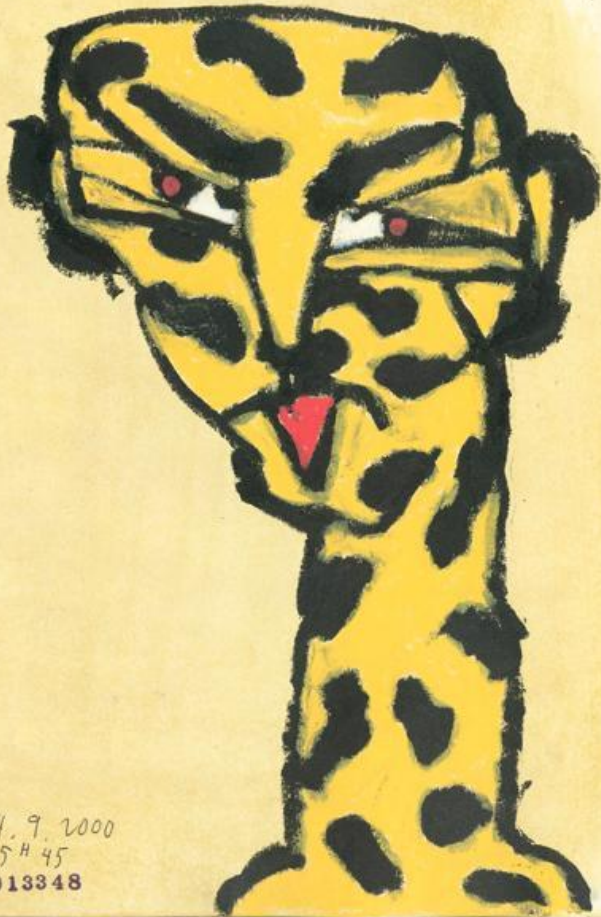
Selbst finden. Wie schön gesagt: » Sich selbst finden. « Was soll das dann sein - und von welchen äußeren Umständen wird man gelenkt / bestimmt oder: wieviel redet man sich ein, daß man sich selbst gefunden hat? Der Zustand des Glückes ist noch lange nicht Selbstfindung. Hätte man gerne, weil Glück ein erträglicher Zustand ist und da fühlt man sich dann wohl und so will man

013346

74. IX. 2000

013347





14. 9. 2000  
5H 45  
013348

bleiben und am meisten mag man dann glauben, daß man sich selbst gefunden hat. Ach was. Bestenfalls Pseudo-Psychologie. Man findet einiges im Leben das zu einem paßt, aber SICH SELBST - Das ist man / hat man von Geburt an, oder läßt es bleiben. ☒☒

14.  
IX.  
2000

Es war noch nie meine Stärke, einen Gedanken konsequent zu Ende zu denken. Inzwischen aber, nach 70 Wochen Brusttelle pur, ist mir, als könne ich mich freuen, irgendwann noch einmal einen Gedanken

wenigstens nutzweise in den Kopf zu kriegen. Mich sorgt Hienleere. ☒☒

75. SEP. 2000

gestern sagte eine Frau, daß mich eine Schnecke ein Recht auf Leben hat, worauf M sagte, sie hätte beschlossen, im Garten kein Gemüse anzupflanzen, keinen Kopf Salat oder sonstwas, woran die Schnecken gingen: Von vorne herein hätte sie den Kampf gegen Schnecken als nicht gewinnbar aufgegeben. Die Frau sagte, ein Bekannter hätte in seinem Garten den Schnecken ebenso viel Platz eingeräumt wie Gemüse und Salat. Angeblich war ich wieder ganz auf Mutter Erde. Mit dem Geld, das ihr Bekannter für seinen Schneckenzirkus ausgibt, sagte ich, gingen in some Ländern ver-

013349

15. SEP, 2000

müht sich zwei Kinder zu erschauen. Kein  
besonderes gutes Argument, zugegeben, hatte  
aber den Vorteil, daß ich meinen Mißmut  
gegen falsch verstandenes »die Natur leben &  
wahren lassen / wir Menschen sind bloß ein  
Teil der Natur« ausdrücken konnte. Ich  
weiß nicht, was in Menschen vorgeht, die Vieh-  
zung mit dem Mensch gleichstellen. Eventuell  
waren sie in einem früheren Leben goldschmied  
und drehen sich immer noch im Rad. Und  
dann dieses heuchlerische »Respekt« vor allen  
möglichen Pflanzen und Ungeziefer, weil sie  
ebenfalls in unserem Naturkreislauf gehören.  
Ich bin für ~~die Natur~~ »macht auch die  
Erde untertan«, wie es in der Bibel steht  
und ich fasse das so auf, daß damit nicht  
gemeint ist, daß man sie untertan / ver-  
gewaltigen und krupt ~~untertan~~ machen soll.  
Aber auch nicht, sentimental den Schnecken  
das zarte Fell brüsten. ☒☒



013350



15  
2000

DAS WASEL GERTI IM  
NATUR KREISLAUF  
013351



7.  
IX.  
1900

Das Model - gasti mit Wackelhaut

013352

7. SEP. 1900 Werhalb jede Zeichnung aufheben,  
anstatt sie zu übermalen? Instinktiv spürt man  
von selbst was sich noch noch jochen zu  
einem paßt. ( zur Zeit nehme ich Bilder  
auf ~~gutes~~ Papier aus '83 als Schmierbögen,  
um den Boden abzuzeichnen wenn ich die  
Wände und die Fußleisten streiche. ) ☒☒

Vom eigenen Ruhm überwältigt,  
schmückte sich ein Dichter den Kopf mit  
Indonesischmucke. Als das nichts nutzte,  
sprach er drei Tage lang nur rückwärts. Weil  
das ebenfalls nicht den gewünschten Erfolg  
hatte, schrieb er weiter gedächte, künfte  
weiterhin Ruhm zu und starb an einer  
Ungeheimtheit. ☒☒



Wenn es Nacht wird im  
ersten Herbst und das Mosel-  
gasti das klamme Laken  
auf dem Bett glätet, ist im  
Donner - Imbiß verstärkter  
Lärm: Dem Künstler ge-  
lung eine Zeichnung, von  
der zu sagen war, daß sie  
kein Bier wert sei.  
Trotzdem noch  
einige Kunden. ☒☒

013358

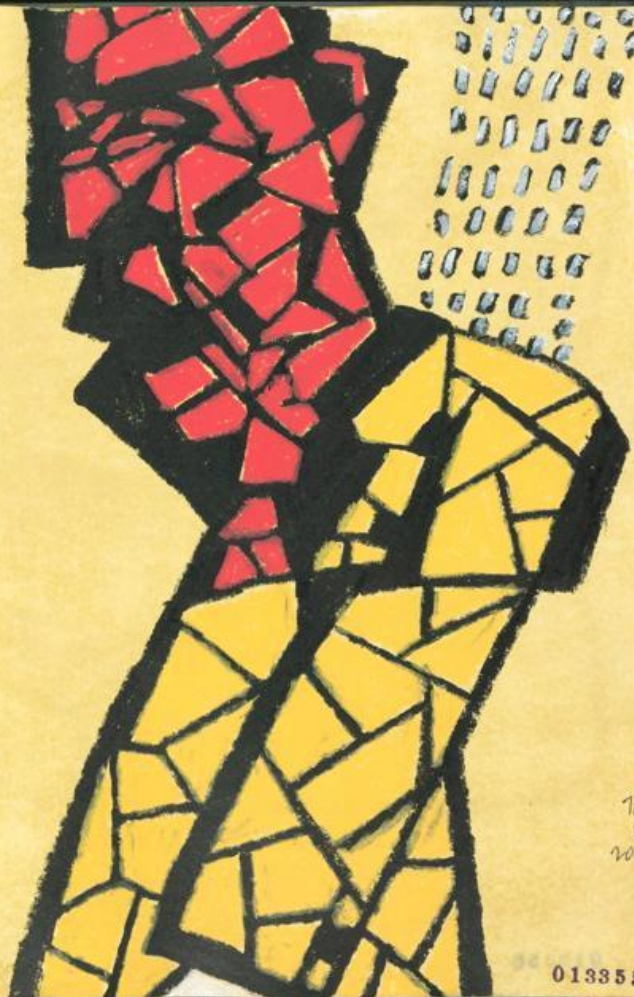
16. SEP 2000 Mein »subjektives Wissen-  
schaffen« : zufällig bin ich in eine Familie  
hineingeboren, die im Überlebenskampf mehr  
interessiert war, als an Kultur. Welche Chancen  
hat man als Kind, wenn ihm die Welt in ein-  
fachen Begriffen falsch erklärt wurde? Dumm  
geboren und doch dazu gelehrt. Aber da die  
Dummheit fest in mir verankert ist, bin ich  
nicht fähig, über mein subjektives Interesse am  
kompletten Leben hinaus zu denken. Die Birne  
wachsen, im Frühjahr treiben sie neue Blätter =  
Prinzip, gefällt mir, doch wieso & weshalb, ist  
mir egal. Interesse an den Dingen muß geweckt  
= zumindest gefördert werden. Und wenn man  
von Anfang an keinen Einstieg hat, läuft  
man bestenfalls hinterher, fährt aber nicht  
mit. ☒☒

Vor zwei Tagen 7,5 Stunden HUGO BALL  
im Radio, Hörspiel »Spielball«, Neid- &  
Heimstgefühle. Und zugleich wieder auf  
der ~~Achtelbahn~~ Achtelbahn: Lauf und runter  
und kein Ankommen. ☒☒

Was nicht vorherzusehen war = An der  
Moor ist es feucht und klemmig und das  
ist kein gutes Klima für Bücher & Papiere.  
Ab wann Rheinschiffe? ☒☒

Es fließt nichts = von der Arbeit am  
Haus einfach zu müde und ausgelaugt. Also  
sollte ich überhaupt nichts notieren oder  
ins Buch krakeln. Doch wenn ich das  
nicht machen würde, wäre ja alles noch  
trotzloser. (18<sup>45</sup>) ☒☒

013354



16.  
IX.  
2000

013355

17. Sep. 2000 / 0402

Schwarzhörner

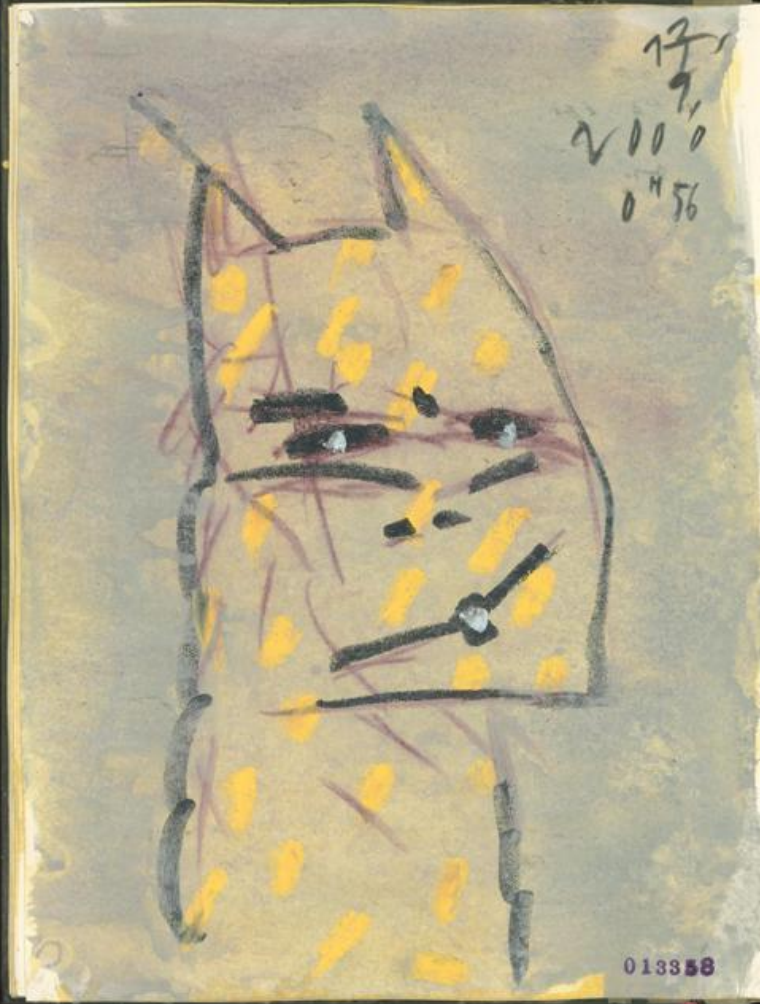


013356

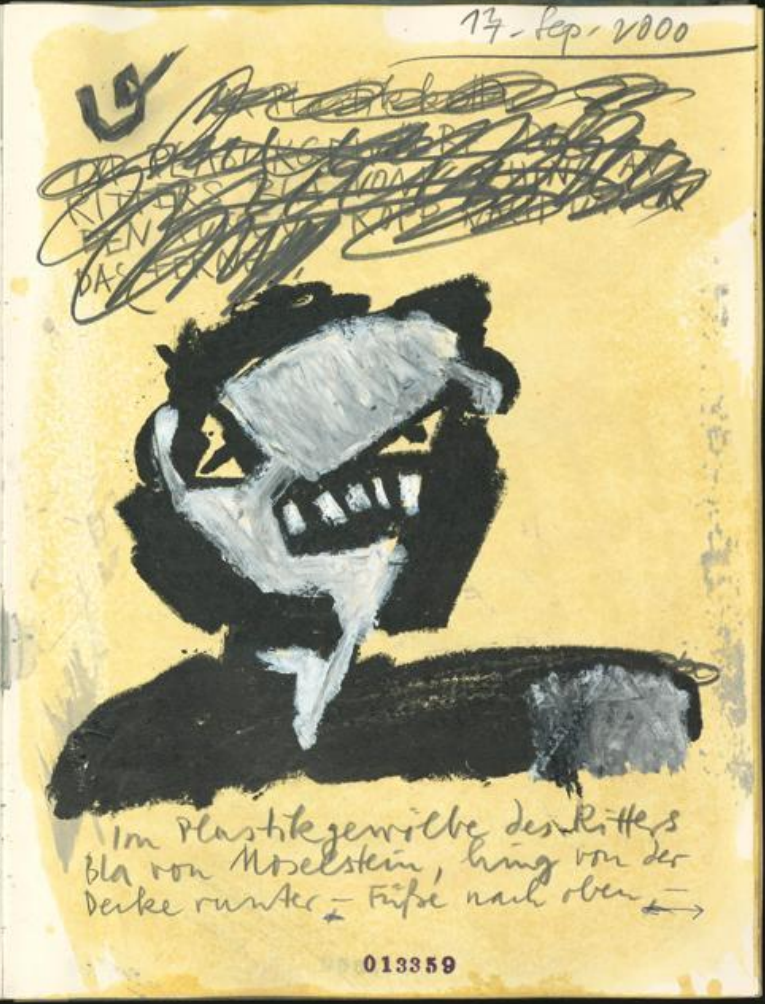


17.  
2000  
0445

013357



013358



013359

des Dingers in einem rostraten  
Ausgehörung, als wäre es eine  
schmetterlingige Fledermaus.  
<sup>so doch</sup> im Anzug - Wenn schon von der  
Decke und die Füße nach oben. <sup>Es</sup>  
bleibt das Geheimnis eines Dingers,  
dem <sup>noch</sup> wie das Blut in  
den Kopf gestiegen ist. Auf der  
anderen Seite des gewölbes <sup>hing</sup> das  
Fernet. <sup>Neutral</sup> betrachtet,  
sah das so aus, als hätte man sich  
gerade ausgesprochen. <sup>je</sup>  
Ich <sup>verstand</sup> nichts, weil das Plastik -  
gewölbe kein Echo gab. <sup>als</sup>  
<sup>findet</sup> Auf diese Art kann ein Ge-  
spräch stattfinden. <sup>Donn</sup>  
plötzlich = Ein Graf im schwarzen  
Mantel kletterte durch ein <sup>dichte</sup>  
Kippe gestelltes Fenster und <sup>be-</sup>  
fand sich im Pterre. <sup>befände</sup>  
Bilder schmuggel. Die <sup>Schritte</sup>  
schneller, die Musik aggressiver,

013360

<sup>dennoch kein</sup> Einkommen.  
Kein Vorname drang nach außen.  
<sup>Keine</sup> Menschenrechte ergab  
sich in flatternde 3 X 17  
Jahresringe unter den Augen  
des <sup>Gräfens</sup> <sup>Dieser</sup> ein  
besonders bedeutendes Bild  
- welches schon einmal <sup>hier</sup>  
Farbdruck in einem <sup>besonders</sup> bedeutenden  
Katalog abgebildet war <sup>unter</sup>  
<sup>den</sup> spindeldünnen <sup>Arm</sup> <sup>geklemmt</sup>  
fiel tief. <sup>Das</sup>  
Fernet <sup>kennt</sup> andere Maßstäbe:  
Holzhäuser. <sup>Der</sup>  
letzte Hauch des <sup>TT</sup>  
grafen war: » Werhalt habe  
ich nur das Bild gestohlen - den  
Weibern liegt doch kann etwas  
an <sup>Sexual</sup> <sup>Be-</sup>  
licht betrachtet, zündet uns  
die Statistik eine ganz andere  
Helligkeit, Unreflektiert.

013361

~~17. SEP. 2000~~  
 »Wieso darf ich in Plastik-  
 gewölben nicht so tun, als  
 fühle ich mich immer noch  
 zu Hause?« Keine Rede <sup>von</sup>  
~~zu~~ Antwort. Vogelgezwitscher  
 über Synthesizer, um die von der  
 Decke herab hängenden  
 Dünge zu verunsichern. Auch  
 Geigen-Shakti. <sup>Per Graf</sup> »Im  
 Ernstfall übernehme ich die  
 besseren Angelegenheiten.«  
~~Das Fernet aber wußte,~~  
~~wo Häuser abgerissen~~  
 wo Häuser abgerissen <sup>wurden</sup>  
 und Gewölbe zugeschnitten. ☒☒

17. SEP. 2000

013362



17.  
 H.  
 2000



013363

18. SEP. 2000

Früh ins Bett und am Morgen erst um 8<sup>30</sup> aufgestanden. Eine Stunde im Bett gegrübelt wie ich mein Leben ändern könnte und zu dem Schluß gekommen, daß es mir eigentlich gefällt wie es momentan ist. Bloß das »eigentlich« macht mir zu schaffen. Aufgestanden und in die Badewanne gelegt. Heißes Wasser für die murrden Muskeln und Gelenke. Wieder sinniert: Was mache ich bloß mit meinem Leben? Wegen der Arbeit am Haus habe ich zur Zeit keine Existenzängste. Mein ganzes Geld geht zwar für Baumaterial drauf, aber von Existenzängsten keine Spur. Wie im Zustand des Glückes, wenn man das weniger schöne außerhalb des Glückes vergißt / verdrängt, ist die Arbeit für mich eine Art glückeszustand, der mich die Sorgen vergessen läßt. ☒☒

Es war kein großspuriges Geede, als ich sagte, daß mein inneres Befinden mit der Arbeit steht & fällt. gemeint ist Arbeit ohne Zwang, die ich gerne mache usw. Das bedeutet, daß ich stets etwas finden muß woran ich arbeiten kann. Pflicht aber ist mir ebenso ein Fremdes wie Nichtstun. ☒☒

In einem Museums-Führer Abbildungen von Dieter Roth - Brücken gesehen, die er schon in den 60'igern machte. Wieder das Gefühl bekommen, überflüssig zu sein. Die Anal ist nicht, daß andere schon viel

013364

früher Besseres machten, sondern daß der Knoten in mir nicht aufgeht und daß ich zu sehr im Lustvoll-Beliebigen stecken bleibe. Die Lust ist die Voraussetzung für die Arbeit: sie alleine reicht aber noch lange nicht aus, um mich gute Arbeit zu machen. ☒☒

18  
2000



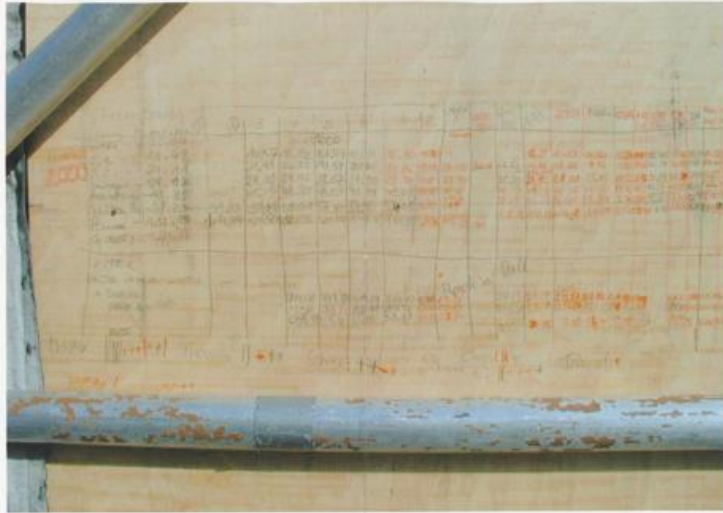
19. SEP. 2000

Fünf Jahre lang hat ein Mann, als könne er sich im Bergstein verstecken. Zwanzig neue Gäste kommen. Der Mann gab sich ~~noch~~ lange nicht zu erkennen und konnte sich am Ende selbst kaum noch. Die Nacht ist ein dunkler Zeitstrom, in der man nicht sehen kann was Wirklichkeit ist. Die Sym-

013365



20.  
IX.  
2100

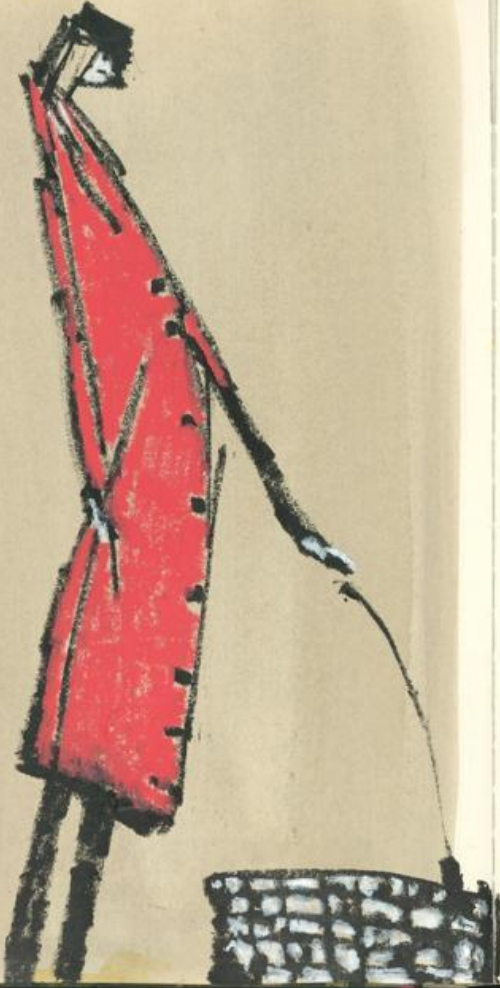


Tournee-Daten  
(Foto FX)  
Freihändige Über-  
legungen 20H45

013368

013369

20.  
IX.  
2000



013370

20. SEP. 2000 / 22405

Die Reprivatisierung der Kunst. Tja. Privileg. Beide Ohren geschlossen, die Augen sehen, doch sehen alleine reicht nicht. Irgendwo steckt in meinem ganzen System ein Denkfehler. ☒☒

21. SEP. 2000

Wenn im Morgen ~~die~~ Pfarrer ~~ihre~~ milden Worte durch das Radio ~~spätestens~~ sprechen, dann hört sich das an, wie Preisbesprechung für die Seligkeit. ☒☒

Den Rechtsradikalismus, »den man beleibe nicht überbewerten soll«, in unserem täglichen Leben: offenbar ist die Radio-Moderatorin eine Neo-liberale und verkehrt privat in Feijestpartei Deutschland, wo Rechtsradikalismus nicht zum guten Ton gehört und unschick ist. Was heißt im Angesicht des sichtbar gewordenen Terrors von Rechts »nicht überbewerten«? ☒☒

Wenn die Bücher HEIMATKUNDE heißen sollen, dann müßte ich mir selbst auch Heimat sein. ☒☒

Vom Atelier-Fenster aus gut zu beobachten, wie Paare Hand in Hand Volant spazieren. Bis ins hohe Alter: Frau und Mann Hand in Hand und ich habe schon oft genug bei mir gedacht, wenn hier was gezeigt werden soll und daß es einigermaßen demütlich aussieht, den sichtbar Verliebten zu geben. Vorlesung zu: Wenn Kunst & Sexualität bei mir anz

013371-

verso: recto

oder

heilige kühe und goldene bullen,  
der buchkunst zur seite

buch: zeit

in der berliner gemäldegalerie findet sich ein kleines spanisches ölbild aus dem 17. Jahrhundert, das bücher zeigt; ein stundenglas, weiter nichts. die seiten der codices weisen markante charakteristische benutzungsspuren auf, die ränder abgegriffen und wellig. buch-kunst? was immer das ins bild gemalte buch an lesenswertem speichern mag, dem zahn der zeit kann es sich, auf diese alt und älter werdenden seiten geschrieben, nicht verschliessen. dem die vanitas interpretierenden Maler war das ein vollauf ausreichendes motiv. als barockmensch für ein schwellendes dicklaibiges und gewichtiges sujet aufgeschlossen, macht er selbst dem nicht-leser an der zerfledderten schwarte klar: was immer sie codifiziert enthält, wird darauf setzen müssen, transskribiert zu werden, soll es langfristig zugänglich bleiben...

buch: macht

unabweisbar erhob das buch einen kapitalen anspruch. umspannte jedwedem zwischen deckeln, auf denen das A und das O prangen. unübersehbar handelte es allzeit von allem. so omnipotent trat es auf, dass es von I bis X den verhaltens-codex deklarierte, dass in ihm der prophet alles und aller leben vorgeschrieben hatte, der weltenrichter es als insigne zur scheidung gebenedeiter und verdammter bemühte, dass schwurhände auf und über ihm wahrheit und treue aufriefen. machtvoll barg und signalisierte es gegebenheit, gültigkeit und überprüfbarkeit von religiösen und antireligiösen manifesten mit der absicht, menschengemeinschaften zu optimieren.

mal war der verfasser ein einzelner, der vom ganzen des jenseits handelte - dante, die comedia; dann war es die vielzahl der wissenden, die das wissen des diesseits anhäuften - diderot und die enzyklopädisten. dazwischen blättert sich das spektrum alles möglichen auf. das buch als medium und sein verfasser als mediator - der apokalyptiker, einer, dem himmlisch geheissen wird, die prognose des endes aufzuschreiben.

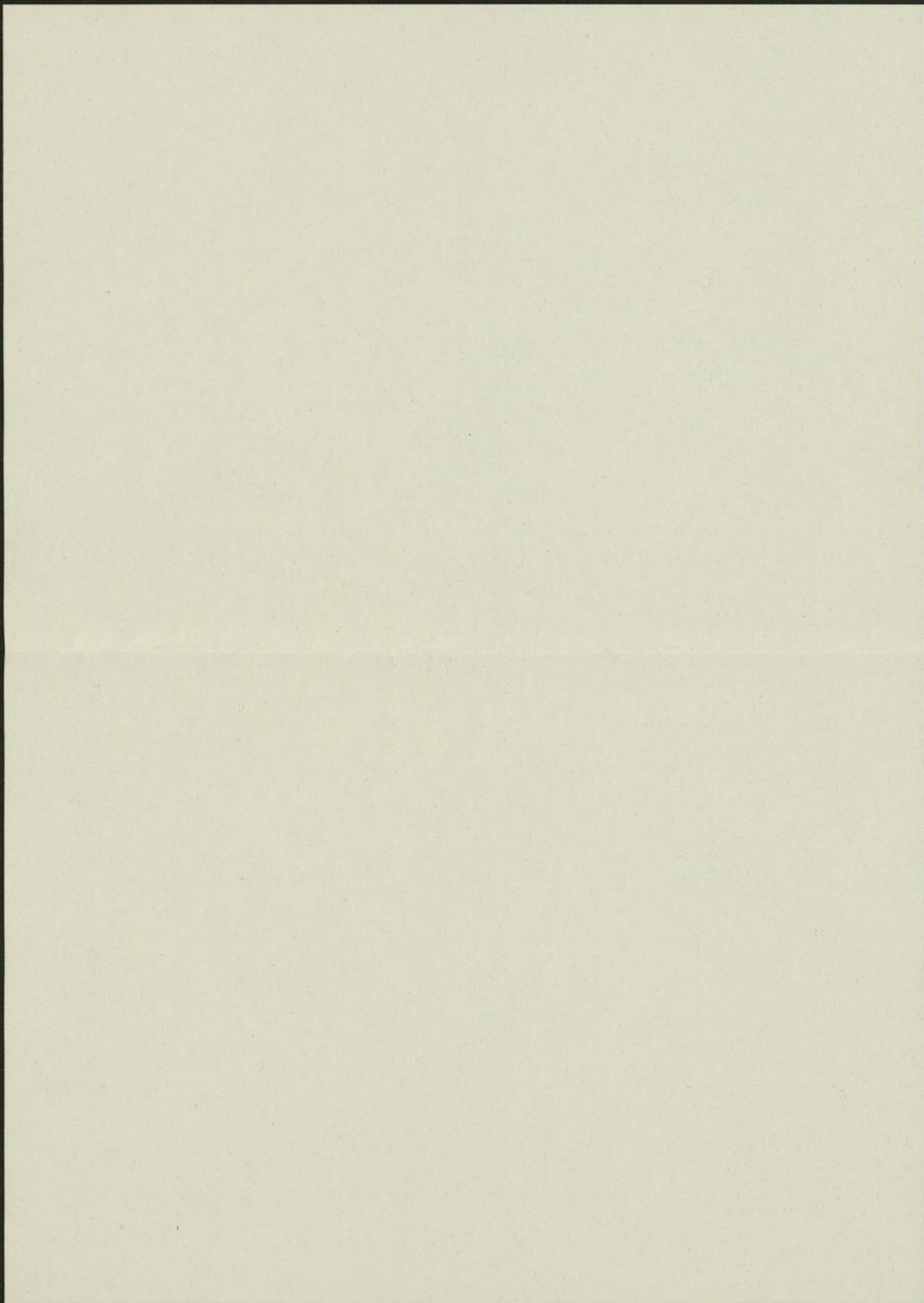
radikal setzt das jener ottonische Elfenbeinschnitzer ins bild, der dem promotor des frühen christentums gregor bei der abfassung seiner sentenzen die geisttaube auf die schulter setzt. vom priesterflüsterer inspiriert, agiert der schreiber als besessener.

buch: ballast

bücher verfertigen, das wird aus dem vorbemerkten klar, steht in der traditon des zeitlichen, der historie und der kultur an sich, dient der verfassung gewichtigster bekundungen, und ist allemal ganz und gar - vom einband bis zum beschreibstoff - eine sache, die mit haut und haaren geschaffen sein will. mit dieser hypothek unterwegs, neigen büchermacher zur überzeugungstat, und die kann zur marginalie geraten: wenn das buch im bewusstsein seiner herkunft und kultur entsprechend retrospektive gediegenheit atmet. wenn es marktgerecht populistischen sentenzen ausgeliefert und diese über einen billig-container hinaus keine weitere formgebung verdienen würden. oder aber wenn es im gegenteil wenig, gar nichts sagend, zur tafelizier des coffeetables degeneriert. buch an sich, bei aller genannter verbindlichkeit - noch lange kein wert.

buch: können

macht dieser vorschuss im besonderen sinn, wenn von buch-machern im kontakthof „kunst“ unserer tage die rede ist? vielleicht deshalb, weil sie tatsächlich in einer spezifischen art und weise ihr engagement verbuchen, die sie von ihren vorgängern wenigstens ein stück weit absetzt. die hier versammelten, haben in zugespitztem maße den facettenreichtum des buches vor augen. sie loten den spielraum aus, den das buch als gestaltbares objekt, als



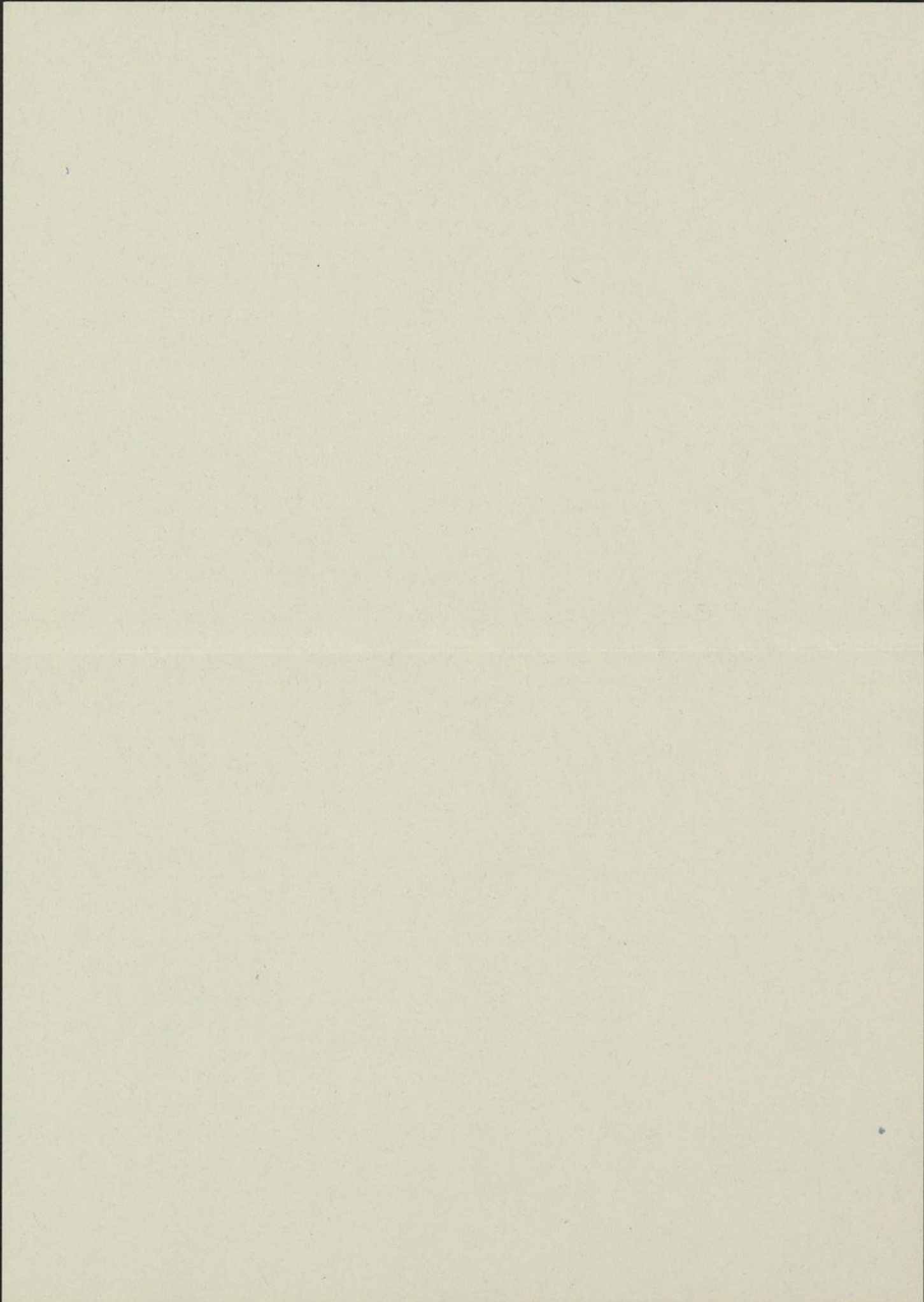
äußerungsform, aber eben auch als katalysator von macharten, von techniken und materialien, von atmosphären eröffnet. sie agieren künstlerisch, handwerklich, planerisch, schriftstellerisch, schriftbildnerisch, sie sind autark, kooperativ oder auch beides, sie sind exponenten der konzentration, die zu einer dezidierten seitenweisen behauptung ihnen eigener anliegen, und darüber hinaus ihrer selbst, führt. literarisches, linguistisches, poetisches, schriftsinnliches, sinnbildnerisches, kommunikationsdiskursives,...im buch einzulagern und zu vergären sind einige aspekte des tuns derer, von denen hier gesprochen und im folgenden dieses buches zu sehen ist. von deutscher machart kündigt dabei – wie eh und jeh – latentes beharren auf aussage. die speist sich aus dem weiten feld von literatur, politik, onthologie u.a. und erfährt die jeweilige prägung des sie verbuchenden. alles materialisieren und in form bringen wird diesem leitmotiv unterstellt. mag es auch gut (gesetzt) und schön (gebunden) erscheinen, das buch des buchkünstlers deutscher provenienz spricht vorrangig vom immer neu zu artikulierenden wahren.

#### buch: wirkung

zwei merkmale, die ihrer wirkkraft zugute kommt sind diesen energien hinzuzufügen: interaktion und vernetzung. buchkünstlerinnen und -künstler üben sich regelmäßig im wechselverkehr. wenn sie nicht ausschliesslich buchbezogen arbeiten, dann sind sie anderweitig insofern aktiv, als dies ihr buchoeuvre komplementär und im fruchtbaren dialog anreichert. wer von ihnen malt, malt um sein buchschaffen, auf der anderen ebene des einzelblatts mit fermaten versehen, überprüfen zu können. wer von ihnen im raum installiert, erweitert den codex, um den so gewonnenen spielraum als voraussetzung der seitenweisen konzentration auszuschöpfen. wer im graficdesign geld verdient, vernetzt seine argumentationen der schrift-wort ligationen, die er im künstlerbuch absetzt. wer verlegerisch am markt ist, übt das abgleichen der potentiale diverser disziplinen, die im buch zur mehrschichtig ein-drucksvollen aussage verschmelzen können. wer übersetzt, exploriert seinen wortschatz als vorgabe feiner verästelter bezeichnungen im grafischen. mit diesem procedere des haupt- und nebenwege beschreitens, wobei aber nicht im klassischen sinne, die nebenwege parallel verbleiben, sondern unweigerlich früher oder später wieder dem hauptweg zufließen, erwächst das vegetative system, das wir mittlerweile am häufigsten „buchkunst“ benannt hören. hartmut honzera half dem begriff zu vertiefung, als er 1989 die „buchkunst der achtziger jahre“ zum schlagwort machte, und bei aufführung von – auch hier weiterhin versammelter – protagonisten im profil ausmachen konnte. dem ist nur soviel hinzuzufügen, dass die wiedervereinigung dieses profil um markante konturen bereichert wahrnehmbar gemacht hat. uwe warnke gab dafür im katalog der sechsten triennale zeitgenössisches kunsthandwerk 1994 heute noch aktuelle hinweise. in der kleinen rückschau wird die treibende kraft deutlich, die buchkunst für sich beanspruchen kann, hat sie doch einschneidende gesellschaftliche entwicklungen der jüngsten vergangenheit spannungsreich im voraus vollzogen und zugleich subversiv hintergangen. vieles von den errungenschaften des pluralismus, regionalismus, dem ausbau flacher hierarchien, der interaktivität, der verzweigtheit von kommunikation, hat sie ihrer vielseitigkeit als prolog vorangesetzt und zugleich als potential kritischen entzugs aktiviert. vielfalt der vielen – am lebendigsten auf der frankfurter buchmesse fokussiert - hat sich dabei als gütezeichen ausgeprägt. und: sie kommuniziert seit langem schon die dimension europa, und vielfach darüber hinaus.

#### buchkunst: face to face

viele derer, die die buchkunst der 80er und 90er jahre prägen, sind mit den erfahrungen der kommune erwachsen geworden und haben gemeinschaft ähnlich gesinnter zum alternativen verwandsein ausgelebt. selbst einzelgängertum – das natürlich auch unter buchkünstlern vorkommt – behält sich das bewusstsein einer zusammengehörigkeit im geiste vor. einem geiste, der umsichtiges, aber auch zögerlich sich umschauendes abtasten des soziokulturellen



zustands mit vorsichtigem zusammenfließen des eigenen und des anderen selbst kombiniert. dieser insofern syntaktische geist hat sich in die buchkunst eingeschrieben, sorgt für ein konstruktiv kompetitives kollektiv, das ohne scheuklappen und verdrängungswettbewerb auskommt. die bücher, die entstehen, zeugen nicht wie die klassischen pressendrucke von der formalen überhöhung literarischer texte, sondern von einer ineinandersetzung der wortvorgabe und der bildnerischen invention aus unabhängiger selbstverantwortung. mehrere gleichrangig operierende, die das elaborat kongenial erwirken – das ist vielen buchkunstwerken charakteristisch zu eigen. die messen in frankfurt, leipzig, ehemals auch mainz, auch einige wenige einschlägige museen und bibliotheken schüren das klima des komplementären, das eben auch außerhalb der produktion, nämlich im nebeneinander der präsentation vorkommen und wahrnehmung der buchkunst zurichtet. es wird sich erweisen, welchen part die jungen absolventInnen der buchgestaltung lehrenden hochschulen beispielsweise in leipzig, burg giebichenstein, dortmund, in dieses reizklima des kommunalen einzubringen bereit sind, ob es ihnen ideal oder nostalgisch erscheint, sich dem buch oder den buchkunst-zeitgeistigen einzuverleiben. oder aber darf die buchkunst darüberhinaus auch in zukunft auf „quereinsteiger“ hoffen, die diese oder jene im vorhinein geübte kreativität ins buch um- und übersetzen und es gerade deshalb in unerwarteter weise beleben? ich denke an eine schöne phrase des songschreibers mike batt: the book is open if you want to place a bet – frei übersetzt: das buch bleibt offen, wollen wir wetten...

buch: bleibe

„speichern unter“ heißt ein heute gängiger befehl zur haushaltung von weiterverwertbarer information; aber auch: konvertieren, und darin hat buchkunst eine kompetenz entwickelt, die zeitlich lange vor den computer zurückreicht und die im neuen format die herausforderung zur aktualisierung der aussage sucht. buchkunst befruchtete sich im umbruch der drucktechnologie und deren zugewinn einer gesteigerten diversifikation von produktionsweisen und ihren erscheinungsbildern. mit ihrem vorhalten-können eines weiten spektrums der darreichungsweisen zwischen stiften, holzlettern, hypersatz und anderen sowie verschiedensten aspektten der aneignung von positionen verschreibt sich buchkunst der progression umso deutlicher, desto weltoffener und in sich vernetzter sie geschichtsbilder kreiert und stellungnahmen zum zeitgeschehen hervorbringt. dabei hat buchkunst gerade auch deshalb zukunft, weil sie mit jedem neuen medium eine neue herausforderung zum disput erfährt. wem denn, wenn nicht der buchkunst, wäre eine anschauliche reflexion zur globalisierung von viren zuzutrauen, wer hätte mehr fundus anzubieten, um zugleich die philosophisch-kulturgeschichtliche wie die bildfindende ebene in die tiefe gestaffelt aufscheinen zu lassen. buchkunst verfügt mit der idee des codex über ein quellgut, dessen deltamündung noch unabsehbar ist. in seinem zufluss schwimmt das eingangs zitierte barocke buchgeschichtsbild mit. sein altes papier schlägt wellen, die vergänglichkeit meinen, die aber schaumkronen tragen können: buchkunst.



miteinander verbunden sind (Krud), dann  
werde ich künftig nicht Hand in Hand an der  
Mosel entlang spazieren, denn nur die  
Sensibilität hält Leib & Seele zusammen.  
Kunst kann ich eventuell noch alleine machen.  
Jedenfalls frage ich mich, ob die händchen-  
haltenden Paare am Abend ihre besten  
Trübsal-Anzüge wechseln. ☒☒

21  
IX  
2000



013372



DER HERXE : TABAKS-BAUER

←→ 21. IX. 2000

013373

21. SEP. 2000 / 23<sup>h</sup>15.

HERXHEIM → NEUSTADT : B 39 → WEIDENTHAL →  
auf B 48 → ALSENBORN → WINNWEILER



WINNWEILER → B 40 bis MARNHEIM : B 47 →  
WORMS → BÜRSTADT → LORSCH → auf BAB / Ffm

Als ich '84 in Wiesbaden im Christen-Velag  
arbeitete, freute ich mich Mittwochs während  
der Heimfahrt in den WW, bereits auf den Abend,  
wo ich mit in die Wirtschaft ging und Skat  
spielte. N sagte, kann wäre ich zuhause, ginge  
ich Karten spielen und ich hatte ein schlechtes  
Gewissen und trank dagegen paar Biere und dann  
wurde mir warm ums Herz, weil ich eine toler-  
ante Frau hatte, die nicht allzu kräftig Vorwürfe  
machte. Bis mich der Mut verließ, war ich einer  
von den Männern, die sich die Liebe schön  
trinken. Es ist eine Mutprobe, Bier zu trinken,  
glauben, daß die Welt sicher in Ordnung ist  
und am Morgen danach hat sich tatsächlich  
nichts geändert. Ich wurde glücklich, mit  
Bier am Skat-Tisch, und unvorsichtig und →

013374

← Die Mosel



013375

vector überhand geld ( ich könnte mir HEUTE  
 nicht mehr solche geld-verluste erlauben ) und  
 war glücklich, weil ich liebe und glück in  
 der liebe ... Kenne mer, ist trotzdem nicht  
 50. Anstatt in Wiesbaden, bin ich nun in Herx,  
 liebe WS zum Bohnhof nach Kandel gefahren  
 - und jetzt Kultur-Wein - und dachte, daß ich  
 morgen, wenn ich retour in M'ken bin, um  
 liebsten zum Skat spielen in eine Wirtschaft  
 ginge. Das wars. ☒☒



21.  
 IX.  
 2000  
 23450

THE SOUND OF  
 NO MUSIC

013376

21 IX, 2000 / 23455. Mein glückliches  
 Leben ist ein Ansammlung von senti-  
 mentalitäten. Der Rest ist Dichtung und  
 Wahrheit. ☒☒☒

Als ich den Kontakt von in Gimbresler  
 abholte, um Kihlschrank ins Herxheim  
 & die UNTERWEGS-Ausstellung (morgen) in  
 Frankfurt einladen zu können, sah ich  
 auf dem Sideboard eine Ton-Figur mit  
 einer Mütze = Halbportrit / en face,  
 und ich fragte, wer das gemacht hätte  
 und Ms Schwester zeigte ungenüßlich  
 verschiedenste Figuren in Ton, die sie alle  
 selbst gemacht hätte. Der Künstler erhebt  
 sich in dem, das der Löse gemacht hat.  
 Der Löse betreibt die Kunst des Künstlers  
 lösenhaft. Wieder etwas, das eigentlich  
 nicht zusammen paßt. Aber ich freute  
 mich über den Stolz / die Freude, mit der  
 CH ihre Figuren zeigte. ☒☒

22. IX, 2000 / 0402 THE SOUND OF WORTSPIEL.

ZOO MUSIC : FLOH AUGEN REIBEN  
 ZULU ZOOM  
 TIGER, TIGER, BURNIW' BRIGHT.

Falls irgend etwas von Bedeutung sein  
 soll / eine andere Bedeutung hat / die  
 Begeisterung in ausdrückende Wellen  
 umschlägt = NACHDICHEN DER NACH-  
 RICHTEN. ☒☒

013377

• 1 RM •  
Zehn Reichsmark  
2. Jan. 1929

• 0,20 RM •  
Zwanzig Reichspfennig  
2. Jan. 1929

Reichsbank-Hauptkassenschrift  
Kassenschrift

Für uns an die Order der  
Preussischen Zentralbankdirektion in Berlin  
Wert in Rechnung.

Deutsche Raiffeisenbank A.-G.  
Filiale Ludwigshafen a. Rh.

Für uns an die Order der  
Preussischen Zentralbankdirektion in Berlin  
Wert erhalten.

Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte  
G. m. b. H.

Für uns an die Order der Reichsbank  
Direktion zu Berlin.

Preussische  
Reichsbank-Hauptkassenschrift

Inhalt  
durch Abrechnung empfangen  
Reichsbank-Hauptkasse

DEUTSCHE RAIFFEISENBANK A.-G.  
FILIALE LUDWIGSHAFFEN A. RH.

Rechnung  
Name: *Wagner*  
1. *Wagner*  
2. *Wagner*  
3. *Müller Ganga*

Rechnung  
Ludwigshafen a. Rh.  
am die Order von Herrn *Wagner*  
auf die Order von Herrn *Wagner*  
Reichsbank-Hauptkassenschrift  
Berlin

22. IX. 2000 / HERXE

013378

• 0,50 RM •  
Fünfzig Reichspfennig  
2. Jan. 1929

• 0,50 RM •  
Fünfzig Reichspfennig  
2. Jan. 1929

Für uns an die Order der  
Preussischen Zentralbankdirektion  
Deutsche Raiffeisenbank A.-G.

Für uns an die Order der  
Preuss. Staatsbank  
Berlin, den 19. 1929

Für uns an die Order der  
Reichsbank  
Wert in Rechnung  
Berlin, den  
Preussische Staatsbank  
Bezahlt  
Reichsbank-Hauptkasse

0420

013379

22. SEP. 2000 / 0425

Kunst: War früher  
tatsächlich etwas leichter? Habe ich mich  
nicht schon immer dumm & unnützlich  
vorgequält? Angenommen, es fällt  
mir heutzutage NOCH schwerer Kunst zu  
machen, dann liegt das an den gestiegenen  
Erwartungen, die ich an mich selber habe.  
Doch das ich gestiegene Erwartungen habe,  
bedeutet, daß ich es zu geleant habe. ☒☒

Alles fließt im Zickzack. ☒☒

Kritik wurde deshalb zur Kunst erhoben,  
damit die TV- & Radio-Moderatoren von  
etwas sprechen können, das ihnen nicht  
feind ist. ☒☒

Anstrich genügt. ☒☒

»Ich möchte vor Heimweh sterben.« =

Aber nur, wenn ich Erfüllung in Aussicht  
gestellt hätte. Sonst nämlich hindert der  
Tod ~~am~~ kommenden Heimweh. → bin zu  
weit weg im Assoziativen-Land. ☒☒

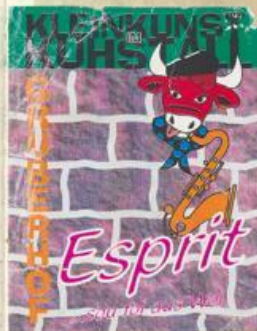
DIE ENDLICHKEIT DES LEBENS. Schöne  
Scheiße, was? Vielleicht komme ich irgend-  
wann einmal dahinter, daß ein anderer  
Mensch, einem an lebendigen Tagen die  
Angst vor dem Tod nehmen kann. ☒☒



013380

22. IX. 2000

1445. Ich wollte alles verlernen. Mehrsame An-  
gelegenheit. Und jetzt, wo ich alles verlernt habe,  
kommt niemand und bestaunt mich. ☒☒



Kinderwein aus Groß-Umstadt.



Wieso weiß man einem Menschen, der kein  
(oder wenig) Selbstbewußtsein vor, daß er  
kein Selbstbewußtsein hat? Ausgerechnet so  
jemandem - ich meine, der hat ja nicht wegen  
seinem mangelnden Selbstbewußtsein das Hoch-  
wasser an der Mäuel steigen lassen, der schadet  
ja hauptsächlich sich selbst: ohne Selbst-  
bewußtsein ist man halt nicht viel in der  
Welt. Doch anstatt ihn gelegentlich aufzu-  
richten, sagt man lieber igitt, also der ist  
ja noch schlimmer als eine Kuh, die kein  
orange Saxophon spielen kann. Zufällig  
aber drücken mich wegen mangelndem  
Selbstbewußtsein allerhand Sorgen und kann

013381

Deshalb nicht über solche schwierige  
Menschlichkeitsthemen nachdenken und  
überlasse das wieder den Pfarrern im  
Radio. ☒☒

13. SEP. 2000 Naturgemäß ist es sehr einfach,  
wenn ich mich im persönlichen Unglück sehe.  
Einfacher jedenfalls, als mit Kraftaufwand &  
Disziplin dagegen umzugehen. Bloß - Wie gegen  
das Unglück umgehen, wenn ich nicht zu Glück  
komme: offenbar läuft mein Leben immer darauf  
hin aus, daß ich der einen Sache eine andere ent-  
gegen stelle. Wenn ich SCHWARZ sehe, muß ich  
noch einer Zeit WEISS miten, um dem Schwarz  
etwas entgegen zu stellen, denn ich muß -  
trone noch einer Zeit der anfänglichen Begeister-  
ung dem was ich tue. Es gibt keine Lösung  
mit der man zeitlich weiterkommen kann.  
Bestenfalls findet man Richtungen, die stark  
genug sind, daß sie eine Zeit überdauern -  
und einem damit das Leben erleichtern.  
Ansonsten: Tondeln & tanneln und noch  
mehr Unglück und verloren in der eigenen  
Hülle. ☒☒

Die Psychologie der wirklich Kranken.  
Der gesunde aber hat die Pflicht / die Verant-  
wortung sich selbst gegenüber mit seinem  
Leben irgendwie - irgendwie fertig zu werden  
und nicht seine täglichen Seelen - Wech-  
seln wegtherapieren zu lassen, weil das

013382

inzwischen von der Kranken-  
kasse bezahlt wird. ☒☒☒  
22 1/2 % SAGEC. Bis 70 gemischt  
und dann im Imbiß gehört,  
daß er geschlossen hat und  
unmittelbar weiter zum  
S., wo ich 3. Bier lang  
trübsinnig am Tresen saß &  
vor mir hinguckte. Ohne



13.  
9.  
2000

013383

Buch in der Wirtschaft ist deshalb nicht  
das Wahre, weil ich meine Gedanken  
nicht festhalten kann. Also noch heute  
das Buch holen und jetzt polnischen  
Wodka zum Bier. Musik: Deutsch mit  
aus dem RTL-Thekewadio. ☒☒

Das Schöne in meiner Jugend war, daß ich

23.  
9.  
00

glaubte, im Alter meinen  
Enkeln Indiangeschichten  
erzählen zu können. Ich be-  
sorgte mir rechtzeitig Feder-  
schmuck und versuchte eine  
Generation zu überspringen:  
Kein Kind, sondern sofort einen

Enkel. Was kam, war ein  
Indianer. Jetzt erzähle über einen Indi-  
aner mit Indiangeschichten = Entweder  
er ist gelangweilt, oder bestellt pol-  
nischen Wodka und man selbst muß das  
Zugs aus einem Mokkasin mittrinken.  
Und am nächsten Morgen drückt der  
Fedeerschmuck aufs Gehirn.

Als ich in meiner Jugend dachte, daß  
ich meinen Enkeln Indiangeschichten  
erzählen würde, war ich noch in einer  
überschaubaren Welt. Die Kinder kriechen

013384

nach junges oder Mädchen und werden  
nicht von Pokemon, sondern vom Onkel  
+ Tante überflopelt. Der Blues war noch  
echt und kein Designer-gefühl. Und  
die Indianer hatten noch Geheimnis über  
Bsd Segeberg hinaus. Wenn die Menschen  
misantrophischer wären, gäbe es nicht  
so viele Erfindungen, jeder hätte noch  
was von eigenem Leben und die Enkel  
hätten keine andere Wahl, als Indianges-  
chichten zu glauben. ☒☒



Je älter ich werde, desto blöder erscheinen  
mir meine kindgemachten Philosophien.  
Da wäre ich gerne Fußballprofi und könnte  
im TV von Altkond Philosophien und  
Visionen sprechen und hätte einen Saik  
voll Bleistift, die ich nicht ansitzen,  
sondern bloß wegreifen müßte. ☒☒

013385

23.9.2000

Nur die Kunst rettet mich vor dröger Einfachheit = Auch bloß, wenn etwas gelingt. ☒☒

Ein Mann, der ein Witzchen auf Kosten seiner Frau machte = nichts bössertiges, kein gedanke an Bloßstellen = die Frau versprach sich, der Mann machte Wortspiel → und bevor die Frau etwas sagen konnte, legte der Mann seine Hand als Entschuldigung um ihre Schulter. Ich sah das Gesicht der Frau nicht. ☒☒



Das Gesicht der Engel. (13/20)  
Wenn das Radio den alten Scheiß-  
druck von vor 30 Jahren abspielt, dann

013386

sind die Wahrheiten von damals genauso gelogen wie heute. Bloß die Beats / der Sound ist anders. ☒☒



23.  
IX.  
2000

Ich selber werde immer mehr zum Hundertjährigen Schläger = Die Einfachheit kreiselt um den Berg, der keine Maus gebärt. ☒☒

Die neue (?) Variante ist den Dampfschläger mit Worten zu texten, die ich von meiner Pubertät her kenne =

Verteilt mit heavy-gitarren. ☒☒  
OLE OLE WIR FAHR'N  
IN DEN PUFF VON BARCELONA ~

013387

13. SEP. 2000 / 23<sup>H40</sup>

gestern, als ich mit M im MAK  
die Bücher abholte, bekam ich plötz-  
lich Hunger, der genauso plötzlich  
gestillt werden mußte. Deshalb in  
das USA-Restaurant - Nähe Museum -  
um zumindest einen Hamburger zu  
essen. Dominant MTV-Lärm, dumpfer  
Lärm von der Straße. M sagte, lieber  
draußen, ~~draußen~~ weil der Motoren-  
Lärm immer noch leiser sei, als der  
Radar aus dem Fernseher, der neben  
einer sich endlos schaltenden Ampel-  
stand, die sich auf Rot / Orange /  
grün blinkte. Was ich sagen will  
ist: A) Was ich einmal in diesem  
Lokal, es schmeckte nicht und ich  
sagte: »Einmal America und die  
vergeht der Appetit.« B) Die Be-  
stimmung legte das Besteck neben  
meine Serviette, brach eine Cola &  
dann kam solange nichts, bis ich  
nachfragte, ob nichts mehr kommen  
würde. C.) M sagte: »Jetzt  
bist du wieder mit sehr direkt ge-

013388

wesen. « Und ich darauf: »Habe  
ich gebrüht / getott / wirklich  
gessagt was ich denke? « - M  
bezahlte die Rechnung und ich  
hatte nicht die Chance kein Trink-  
geld zu geben. ☒☒



Bildnis des Künst-  
lers als junger  
Boxer.

013389

24.  
SEP.  
2000  
1405



Wenn der Donn ... go, Johnny  
go, ... und man selbst stinkt ins  
dem Hals noch Fisch - und nennt  
das eine präzise Feststellung -  
~~...~~ LDIES hören, immer genug  
Wodka + Bier als Vorhut und  
versonnen / verweht der Vergangen-  
heit nachhaken -    
Und prompt weiß ich ~~...~~  
weil ich keine Bläser mochte  
= YOUNG GIRL = Jerry Pickett &  
+

013390

Resputin

24.  
IX.  
2000



the Union Gap.

013391

Das wirkliche Leben  
wird wegpsychologisiert.

24.

2000

- 13<sup>h</sup>10



013892

28. SEP. 2000

Die belebten Stimmen der Kultur-Radio-Moderatoren: Nach bevor der Hörer weiß um was es geht, kriegt er ein Gefühl von Ehrfurcht = es ist Kultur. (8<sup>h</sup>10) ☒☒

Gestern Abend kam gegen halb zehn der Wasserbauer und mit ihm fuhr ich rüber zum kleinen Caféhaus. Zwei Damen und zwei Herren am Tresen, dahinter die Wirtin. Ich mit dem Wasserbauer an einem Tisch und Schwätzchen gehalten und ich kam mir wieder vor wie 1 feingliedriges Sensibelchen, während er als Notwehr alle mögliche Vierzehn, gehölz, Essbares von den Bäumen, das Leben in der Mosel usw. kennt. Künstler sein und vom richtigen Leben etwas wissen. Und das richtige Leben ist für mich immer mehr das einfache, das nicht hochkultivierte Leben und schon gar nicht das virtuelle. Der einfache Geist ist mir lieber als der Zeitgeist. ☒☒

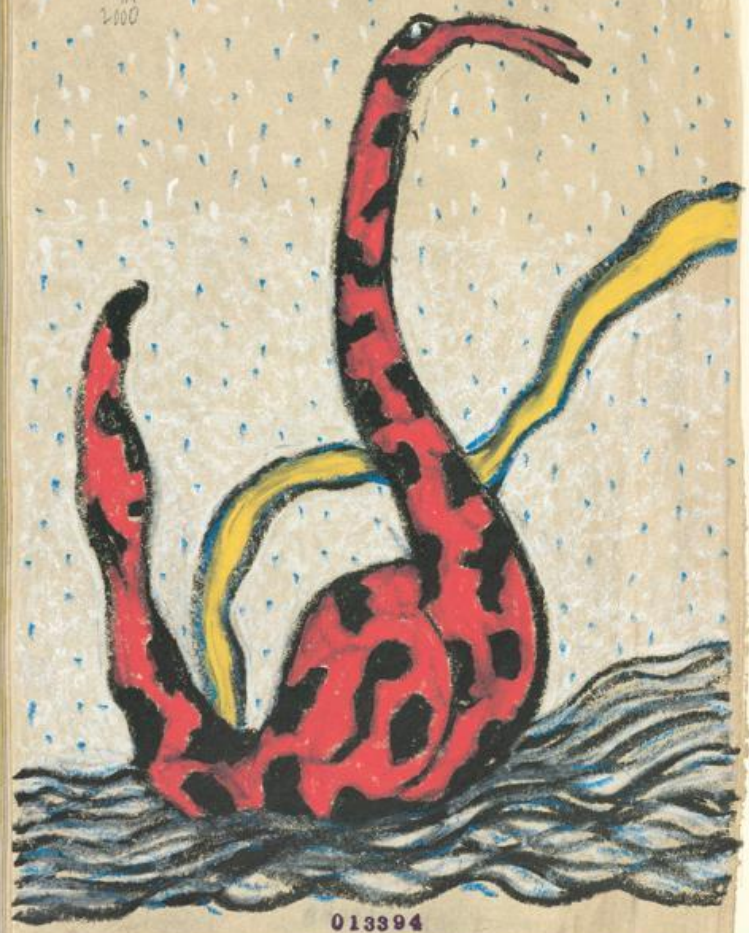
10<sup>h</sup>45. Entweder klassisches gähnen im Kultur-Radio, oder SWR 3 Hit-Parade. Trost: Auf der A 81 befindet sich »ein schwer betrunkenen Fußgänger auf der Fahrbahn.« Jeder flüchtet auf seine Art. ☒☒

Die große Not ist: Es sieht im Haus nicht danach aus, daß ich zügig weiterkomme. Kleinkram der gemacht werden muß, damit eins nach dem anderen kommt. ☒☒

013893



19. SEP. 2000



013394

19. SEP. 2000

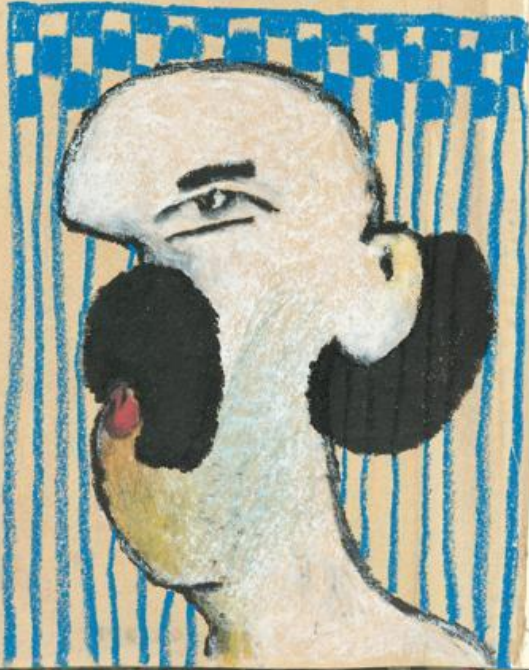
Das, wovon ich heute glaube, es durch-  
schneidet zu leben (persönliche Verwicklungen /  
das Spreizen des Herrn Gorkel / das Zieren des  
Frottelein Blaustrumpf / politische Zusammen-  
hänge / Fragmente des Lebens etc.), scheint  
nicht mehr zu sein, als das Flankorn des  
Augen = Blickes: Ich sehe kurz, und schon ist es  
weg. Danach denke ich, daß ich etwas durch-  
schneit & begriffen habe - weit ich mir meinen  
eigenen, subjektiven Kern darauf mache: Aus  
meiner Sicht begreife ich und denke es auf  
meine Art und Weise um. Oft genug ist es mir  
eine Anst, nicht über den begrenzten Hori-  
zont hinausdenken zu können und ich  
wünsche mir dann, von Kind an eine bessere  
Bildung gehabt zu haben. ☒

Selbst im Erkennen stehen Zweifel. ☒  
Wäre der Tod »normale« Sache, dem allge-  
meinen Lebenslauf angepaßt, soll heißen:  
Man legt sich stunds ins Bett und wacht am  
nächsten Morgen nicht mehr auf = wäre der  
Tod also nicht mit der Angst ~~besetzt~~ des  
Ungeränses besetzt, dann ... tja, dann hätte  
ich am Tod vermutlich etwas anderes mög-  
setzen. Sieht mir aber ganz danach aus, als  
wollten wir Menschen uns unsterblich  
machen, indem wir suchen & erfinden und  
irgendwie den Lauf des Lebens ein bißchen  
bestimmen wollen - meistweise den Tod

013395

überleben / nicht an ihn denken müssen,  
abgelenkt sein. ☒☒

Vom Atelierfenster sieht man die ~~Frachtschiffe~~  
Schiffe nur oberhalb der Straße ≈ ein helles  
~~Acht~~ Schiff gleitet über die Fährbahn. Doch  
jetzt: Ich sollte beobachten, wie die Container  
der Frachtschiffe beschriftet sind, mit welchen  
Zeichen und Symbolen besetzt. Mir das ein-  
prägen und das Bild wieder aufleben lassen. ☒☒



29.  
9.  
2000  
Wetter  
schmecken

013396

29. SEP. 2000 Kommt einem Gedanken an Kunst,  
weil das Haus nicht fertig wird. Aber Vorfende =  
wie früher, wenn ich aus irgendwelchen  
gründen nicht zeichnen konnte (und manch-  
mal dachte, daß mir die sog. Ideen und  
Einfälle ausgegangen wären): dann stank  
sich eine Vorfende auf und nach einer Zeit  
waren die Schilensen offen. ☒☒

30. SEP. 2000 0408: Noch 2 Flaschen Bier und ich  
sterbe an Sentimentalität bei einer Musik  
von CHRIS REA. Von allem etwas, das ich gerne  
mag um in Bekanntheit zu versinken. ☒☒  
8<sup>15</sup>. In die Großstadt in Ulm fahren -  
mehr Interesse habe ich an Großstädten nicht.  
Da mag es zwar die größten Baumärkte geben,  
die bedeutendsten Kultur-Events stattfinden  
und irgendwie sollte der Mensch unter Menschen  
leben, wenn er vom richtigen Leben etwas  
mittleren & mitreden will und wenn er von  
seinem Nischen nicht als Dorftrödel da-  
stehen möchte. Aber mir ist, als gäbe es in  
den Großstädten zu viele Menschen und zu  
hohe Häuser und zu wenig Parkplätze und  
viel lieber denke ich mir Lärm, statt ihn  
zu hören. Und solange ich im Hier halb-  
wegs in der Reihe bin und die Arbeit nicht  
im vollkommenen Dunkel ~~ist~~ ist  
dann bin ich mir selber Großstadt genug und  
dann: Ich erdenke mir lieber Menschen,  
als das ich tatsächlich mit ihnen zusammen  
bin. ☒☒

013397



7. OKT. 2000 gestern war ich im Postgeschäft, um mir meinen täglichen Poststempel abzuholen und der Herr Schmitz sagte, in der Woche wären 7 Japaner im Laden gewesen und hätten sich alles angesehen. Das heißt, 5 Japaner kamen in den Laden, vorbeugten sich richtig, ließen sich herumführen, gaben begeisterte Leute von sich - japanische Oh's und Ah's - und kamen aus ihrer Verbengerei nicht mehr raus. Auf der Straße aber warteten die übrigen zwei Japaner = Frauen, die nicht mit in die Poststelle hinein durften. Wenn in Japan die Post reine Männer Sache ist, kann ich von hier aus nichts dagegen machen. ☒☒

2. OKT. 2000 zwölf Stunden geschlafen und immer noch nicht wach. gegen die Müdigkeit den Hof gekehrt und dabei noch mehr Arbeit gesehen. Seit 3 Monaten im Haus zugange und kein Ende in

013398

Sicht. Inzwischen tun mir beide Knie so weh, daß ich mich kaum bewegen kann. Ich kann mir somit aussuchen, welches Knie die Schmerzen übersteigt, wenn ich auf dem Boden hinabsinken muß. M und ich haben uns gewaltig verstimmt, was die Renovierung des Hauses betrifft, was M aber nicht davon abhält, gestern beim Spaziergang an der verrotteten Tisch-Fabrik vorbei, zu sagen, das wäre auch ein schönes Objekt. zunehmend ist mir, daß ich seit über elf Jahren ihren legendären Fehleinschätzungen hinterher läufe. Vermutlich, weil ich es selbst nicht besser weiß. Dabei bin ich jemand von der Sorte, der sagt: Wenn du was machst, dann mach es richtig, oder laß es bleiben, denn sonst gehen die Fenster kaputt. Ich kenne einen, wenn der das Fenster öffnet, fällt das Glas raus. Und wenn man was sagt, gibt es einen Disput vorzuziehen: Das Fenster ist nicht kaputt, sondern das Glas ist kaputt. Seit drei Monaten schuffte ich wie blöde im Haus, sehe immer noch kein Ende und M sagt von einer vollkommen morode Fabrik, das wäre auch ein schönes Objekt. Vor 7 Jahren beim so genannten Jahrhundert-Hochwasser, war die Elbe so hoch, daß sie die Fabrik überschwemmte und der Besitzer in Konkurs ging. Seit dieser Zeit steht das Gebäude leer und zerfällt vor sich hin. Und in paar Jahren ist es dann demnächst vergammelt und ruiniert, daß

7. OKT. 2000

013399

M auf den Gedanken kommt, bei ihrer Bank  
nachzufragen, wie es um ihre Kreditlinie steht  
und eventuell wird dieses schöne Objekt gekauft.  
Möglich, daß bis dahin meine Knie wieder in  
Ordnung sind. ☒☒  
Stücke zu: »Geduldsgipfel« 2.X.2000



018400

13. OKT. 2000 Vorhin war mir kurz, als hätte  
ich beschlossen, mich irgendwohin umbringen  
zu müssen: Dem Leben nicht mehr gewachsen,  
die unbefriedigten Sehnsüchte, das Ringen um  
Kraft, der Zustand des Nichtstuns, die Reue  
meines verworrenen, kalten Lebens ist das  
gab mir vorhin blitzklar / helle  
Sicht und ohne Schatten, den  
Gedanken, daß ich über kurz oder  
lang keine andere Welt habe. Mein  
ertrunkenes Leben gibt es nicht,  
noch hier wird alles den Bach  
runtergehen und für ein Leben  
alleine müßte ich mich wieder  
neu erfinden. Ich wollte, ich  
könnte anders wie ich bin = dieses  
dumme Psycho-gequatsche vom  
zu sich selber stehen etc.: zu  
WEM in mir? Nun danke ich  
aber, daß der selbstbeschlossene Tod  
eine Lächerlichkeit ist - es sei  
denn, man ist glücklich,  
Richter-Skala nach oben offen -  
und weil ich schon immer mein  
eigener Prophet war, wurde mir  
vorhin angst & bange und ich  
danke: je mehr ich mich in  
diesen unsinnigen Gedanken be-  
gebe, ihn von verschiedenen  
Seiten betrachte, desto mehr ist

013401

er gebannt und am Ende ist es nichts weiter, als ein pubertärer gedanke, ein Wutanfall gegen mich selbst, oder Selbstmitleid, oder Kasperle-theater und ich bin noch nicht alle 2x. ☒☒ (11<sup>10</sup>)



9.  
X.  
2000

Stude zu  
»Haltungen des  
absoluten Ebbes.«

4. OKT. 2000 Schmolhaus sagte, letztes wäre er mit seinem Auto über das Land gefahren, eine Spazierfahrt durch die Herbstsonne, und dabei hätte er eine Tramperin mitgenommen, eine Frau zwischen 30 und 40, sagte Schmolhaus, ~~ungefähr~~ ungefähr um diesen Dreh. Die Frau hätte ihm erzählt, sie würde ihren Freund besuchen und weil die Bus-Verbindungen auf dem Land sehr schlecht seien würde sie zu Fuß gehen. Schmolhaus sagte, er hätte zuerst nichts, dann aber zu der Frau gesagt, daß

013402

er dies für eine ~~sehr~~ beachtliche Leistung hielt, es hätte ihn auch sehr berührt und dabei hätte er zu keine Jugend gedacht, eine Zeit, wo die Männer für die Frauen weite Wege gingen und in der Herbstsonne und im warmen PKW, sei es ihm noch einem unbestimmten Heimweh geworden und er hätte plötzlich eine ~~schwer~~ schwerwiegende Liebe zum Leben gehabt. ~~und~~ Die Frau hätte erzählt, früher wäre sie gerne für ihren Freund 15, 20 Kilometer zu Fuß gegangen, kloß um dann mit ihm vögeln zu können, doch ~~mit~~ mit der Zeit hätte sie sich angewöhnt zu trampeln und es wäre es gelegentlich auch schon mal vorgekommen, daß sie mit dem Fahrer ~~einmal~~ ~~einmal~~ ~~einmal~~ ~~einmal~~ schnell mal einen weggevogelt hätte, mit der Zeit würde jede Beziehung zur Gewohnheit und auf ihren langen Fußmärschen wäre sie ins Gräbeln gekommen. Schmolhaus sagte, grundsätzlich hätte er etwas gegen geschlechtsverkehr während der Autofahrt. ☒☒

CAFÉHAUS: Noch einigemmaßen Herbstsonne und Anfrümmarbeiten im künftigen Atelier, samt zwei Eimer Putz an die Wände und nun ein Glas Wein, was Tages-Rhythmus werden könnte. Vom Wein das Hirn leicht ohne auf Betriebsstouren zu kommen - geschickten erfinden geht nicht, innerlich muß ich in einem anderen Zustand sein. ☒☒

013403

4. OKT. 2000

Ich erinnere mich, vor 2 1/2 Jahren im Odenwald in einer Bahnhofsverköstigung gegessen zu haben und versucht mich an nichts zu erinnern. Mit Hilfe eines Bierdeckels Umrisse ins Buch gemacht, die ich



vollgezeichnet. Gestern sagte meine Mutter, man solle im Leben niemals zurück schauen, immer nach vorne und unter Umständen, die besonders glücklich sind, hat man eine kugelförmige Weste an, wenn man sich erschließen will. Zunehmend höre ich, man solle nicht zurück schauen -

was gibt es denn zu verbergen, oder was hat man dann so schnell begriffen, daß man nicht mehr ~~zurück~~ zurück schauen mußte? In der Westpfalz = erzählte M von ihren SAALÜ!-Recherchen - hätte es in einem Dorf bei allen Wahlen eine einzige KPD-Stimme gegeben, erstaunlich in einem roten-schwarzen Nest. Johann, Johans hätte man sich gefragt, wer unter ihnen der KPD seine Stimme gegeben hätte und man kam erst dahinter, daß ein altes Mütterchen irgendwam gestand, daß sie immer die Kommunisten-Partei gewählt hätte.

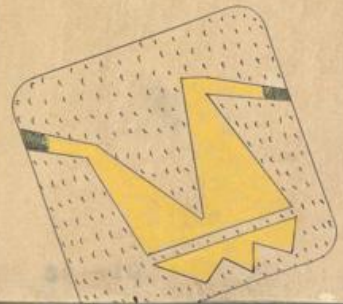


013404

4. OKT. 2000

Die Frau Wirtin des Caféhauses sagte, gestern sei ein Gast dagesessen der Zwiebelkuchen zum Federweißen bestellt, weil ihm jemand in der Westpfalz erzählt hätte, auf Zwiebelkuchen mit Federweißen gingen Dinge bis ins hohe Alter, notfalls noch öfter als nötig, ihm, dem Westfälzer, sei ~~das~~ nämlich die Frau geflohen. Die Frau Wirtin sagte, ~~deswegen~~ hätte der Gast Bedenken gehabt und den Zwiebelkuchen vorsichtshalber ohne Zwiebeln bestellt. Darauf sagte die Wirtin, sie wisse, daß es in Gegenden mit prozentual wenig Frauen, Pflaumenkuchen ohne Pflaumen gebe, von zwiebellosem Zwiebelkuchen aber hätte ~~sie~~ <sup>er</sup> noch nichts gehört. Der Gast hätte dann einigermaßen verzweifelt einen trockenen Wein bestellt und beim trinken kein einziges Mal gelacht. ☒☒

besorgen



013405



4  
200

Weshalb Kunst sich Flucht ~~ausdrückt~~  
sein kann, Herr geheimrat, dann müssen sie  
sich bloß mal anhören, was Landolf, Landst  
in den Wortschatz geedet wird. Das  
meine ich mit » dem Austausch der Dinge « etwas  
entgegen setzen: Wie anders soll das Leben  
möglichst gehen (insfern man etwas mit  
Menschen zu schaffen leben möchte), es  
sich mit Hilfe der Kunst eine gegenwelt er-  
finden? Flucht, sagte ich, was heißt schon  
FLUCHT. Aus dem Leben flüchten geht bloß  
durch den Tod. Alles andere ist, es hätte man  
von einer Frau genug und würde zu ihrer  
Zwillingsschwester flüchten. Also ist Kunst  
keine Flucht, sondern sich eine Welt / ein  
Leben erschaffen, in das die anderen nicht  
reingehören. Natürlich bin ich jemand,  
der sich viel um die Enttäuschungen, die  
ich mir selbst bereite, weniger Gedanken  
mache, als um die Enttäuschungen die

013406



013407

4  
200  
mir angetan werden. Egozentrie +  
Intoleranz sind wie Zwiebelkuchen mit  
einer doppelten Portion Blähungen.  
Ich verzweifelte an mir selbst, Herr  
geheimrat, und versinke im Leben und  
die Kraftanstrengung wird immer  
gewaltiger und ich komme gegen  
mich selbst nicht an und ich kriege  
monumentale Angst, daß die Kunst  
in mir auf der Strecke bleibt und dann ist  
es ja nix mit = Flucht, Entgegen setzen,  
das Andere im Leben. Alles wäre einfacher,  
wenn ich die Dinge nicht ungefiltert an mich  
raulassen würde. Oder das Leben als eine  
einfache, leichte Angelegenheit auffassen  
könnte und ich müßte mir andere Gedanken  
machen. (Vorherstlicher Mist.) ☒☒



6. 70. 2000



013410

013411

6. 7. 10. 2000

Handwritten scribbles in black ink, appearing as dense, overlapping lines.

A large, thick red scribble or signature mark.

Handwritten scribbles in black ink, appearing as dense, overlapping lines.

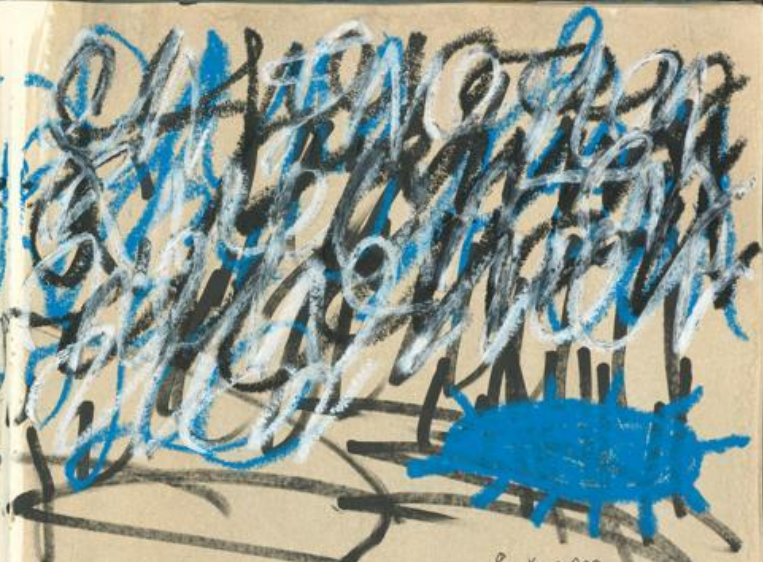
013412

Handwritten scribbles in black ink, appearing as dense, overlapping lines.

A dense grid of small blue vertical strokes, resembling a barcode or a data matrix.

6. 4. 7. X. 2000

013418



8. OKT. 2000 Letztes, als ich im Volksgesheimnis wieder überhaupt keinen gefallen fand, als durch das Kneipen-Radio gemeldet wurde, der Staat Israel dachte an Nochtlosigkeit und einer, mit dem Verstand kürzer als eine wehende Briefplume sagte, es wäre gemeldet worden, die Juden in Deutschland sollten sich gegen den zunehmenden Neo-Faschismus wehren und sich bewaffnen und ein anderer sagte, watt wollen die denn überhaupt, die Juden, und ein anderer sagte, sei vorsichtig, heutzutage darf man im eigenen Land schon lange nicht mehr sagen

013414

8. X. 2000 was man denkt, und ein anderer sagte, denen wird der Entschädigungsruker in den Arsch geblasen und in unseren Krankenhäusern sind die Kinder unterversorgt, und ich dachte, daß es ziemlich schwer ist ein Held zu sein, sobald Volkes Stimme sich selbst bestätigt und ich fragte, ob dieses gerade etwas mit den Lehren Christi zu tun hätte, und einer sagte, ich solle gefälligst unseren Gott aus dem Spiel lassen. Und als einer meinen Gedanken aufgriff und sagte, die Juden seien ebenso Menschen wie wir, da war mir dumm eine selbstverständliche Tatsache daherkommen kann. ☒☒

013415

9. OKT. 2000 » Keiner ist bereit für den Tod «  
sagte der Herr Pfarrer durch das Radio. Stimmt.  
Wenn der Regen ~~stark~~ stark in das Nochtal  
fällt ≈ (Musik = MICHEL PORTAL : Dockings)  
und das geflückte Dach diese Belastung immer  
noch nicht aushält, dann bin ich auf alles  
gefaßt, was in diesem Haus nicht zu bewältigen  
geht. Dann jedenfalls ist für das Sterben  
keine Zeit, wert man ein Haus, das nicht in  
Ordnung ist, nicht zurück läßt. Für den Herrn  
Pfarrer aber war der oben gesprochene Satz die  
→ ~~Einleitung~~ zum üblichen Solbader vom Ein-  
tritt in ein anderes Leben und ich dachte wieder

Einleitung einmal, daß man einen  
ziemlichen Darkschaden haben  
muß, um sein ganzes Leben an diesen In-  
sinn zu glauben - mehr stark - in die Welt  
verbreiten zu wollen. Nach dem Pfarrer kommen  
die Nachrichten und danach Beiträge über den  
Rechtsradikalismus. ☒☒  
Nach drei Monaten Arbeit am Haus, fühle  
ich mich inzwischen kraftlos und ich würde  
am liebsten noch irgendwo hinfahren, um  
über das Vergessen neue Kräfte zu sammeln.  
Bloß ist der Herbst in vollem Sturm und  
Regen und das was dringend gemacht werden  
muß, ist längst noch nicht getan und  
ich sehe kein Ende und wenn ich kein Ende  
sehe, macht mir der Anfang keine Freude,

013416

denn der Weg ist nicht mein Ziel. Von daher  
habe ich keine andere Wahl, als weiter kraft-  
los zu tummeln und alle Konzentration  
aufzuwenden, damit ich nicht von jeder  
neuen Kleinigkeit - die Bewohnbarkeit des  
Hauses betreffend - nicht noch frustriert  
werde. (Am Morgen, als ich in die Küche  
kam, in der es feucht und übel nach ver-  
branntem Fleisch roch, dachte ich, daß sich  
kaum ein Paar mit einem normalen, ge-  
regulierten Einkommen, solch ein Haus nicht  
zumindest würde.) ☒☒

9.  
X.  
2000



013417





10. Okt. 2000  
Engel / Athens / Erinnerung

013418

10. X. 2000 / 21<sup>h</sup>40. Radio = STONES »UNDER  
THE BOARDWALK« = ds ob ich noch ds junge  
im Versuch leben würde, Beat-Musik hören  
und die Zukunft ds etwas vor mir hätte, die  
zumindest noch sehr lange dauert. ☒☒

11. X. 2000

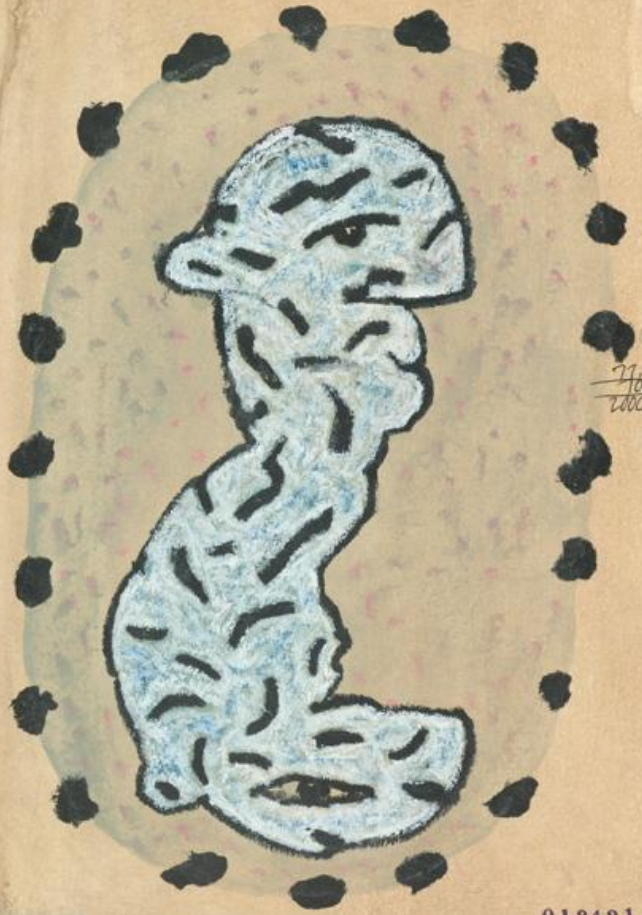
Das Schöne an der Depression ist, daß es nichts  
nutzt wenn man weiß weshalb man sie hat.  
Ich danke mir jetzt mal, daß man depressive  
gedanken / gefühle etc. hat, wie man eine  
Niere hat, oder die galle, oder sonst ein inneres  
Organ - bloß fehlt einem die Depression nicht,  
wenn man sie nicht hat. Was ich also habe,  
darf ich nicht Depression nennen. Dafür eignet  
sich eher verschrobenes Gemüt / Kinder-  
wahn & doofes Wortspiel / Verkennen der  
Realität, oder einfach = zu doof um im  
richtigen Leben parat zu kommen. Wenn  
ich mich früher in einem Türmchen sitzen  
sah, Blick über den Wald und die Lebenszeit  
mit molen & kritzeln verbringen (nicht  
ganz ohne Kapuzel), dann ist mir heut-  
zutage oft genug bange, ob ich finanziell  
überhaupt soweit über die Runden komme, daß  
ich weiterhin molen & kritzeln kann. Das hat  
mit Depression nur insofern etwas zu tun,  
daß ich Nomen & Begriffe verwechsle. Doch  
tief innen ist = Weshalb tue & mache  
ich das alles / weshalb gebe ich mich nicht  
selbst auf. ☒☒

013419



77  
10/2  
2000

013420



77  
10/2  
2000

013421



013422

11. OKT. 2000 / 17<sup>435</sup> Im Radio eine Gesprächs-  
runde über Kultur im Rheinland-Pfalz. Im  
Augenblicke verhedert man sich mit dem Begriff  
»Event« = besonders versucht Frau Ewigleben aus  
Speyer ihre Museums-Events insofern heftig  
zu spreken, indem sie sagt, daß Events ja  
etwas sehr positives sind ~ oder wie war das:  
Der Bürgermeister von Speyer wurde mit einem  
Streitwagen zur gladiatoren-Ausstellung gefahren.  
Ich wage gar nicht weiterzudenken. Hordeck  
spricht mit Herz & Hirn - nicht nur für den  
KULTUR SOMMER, sondern das Kultur tatsäch-  
lich etwas für den Menschen sein kann, ihn  
weiterbringt usw. Für mich selbst ist der  
Kultur-Zickus nur insofern relevant, da ich  
als Künstler am Leben bleiben muß. Zu oft  
wunder ich mich, daß ich Künstler bin  
zwar ganz unten in der offenen Richtungskale,  
aber immerhin. Und ich führe weiter, ohne  
Wissen um die Zusammenhänge im Kunst-  
markt, mit Widerwillen gegen Kultur-Events  
und vollkommen am Zeitgeist vorbei. Ob ich  
will oder nicht = ich kann nicht anders. ☒☒  
CD-Tip: Die Gruppe SARABANDE spielt  
mir die künftige Morgenmusik. Versunken in  
mich selbst, sind mir elektrische Radon-  
nummern für den Tagesanfang zu hart. ☒☒

013423



013424

$\frac{77,}{10,}$   
2000  
3<sup>h</sup> 20

12. OKT, 2000

Schmolhaus sagte, im Wald hätte er einen Mann getroffen der Kontakt mit seiner toten Cousine aufnehmen wollte. Nichts steht, weil alles beweglich ist, hätte der Mann wie Goethe gesprochen und in einem aus Weiden geflochtenen Korb, den er einem Zigeuner abgekupfte, waren Pilze gelegen, mit deren Hilfe sich der Mann in eine andere Bewußtseins-Ebene versetzen wollte und er, Schmolhaus, hätte dem Mann eine Flasche Bier angeboten, was diese ablehnte, weil er keine Rauschmittel zu sich nähme. Darauf hätte Schmolhaus gesagt, er habe schon manches Mal in betrunkenem Zustand weiße Mäuse gesehen und einige von ihnen hätten zu ihm gesprochen und er würde nicht ausschließen, daß die eine oder andere Cousine dabei gewesen wäre. Der Mann sagte, daß Bier keine Alternative sei, um in eine andere Ebene des Geistes zu ~~g~~ gelangen, das ginge nur mit Pilzen, er selbst glaube sich nicht an synthetisch hergestellte Pillen, sondern an Pilze, die im Wald wachsen - am besten in dem Wald in dem sich ein Mensch am liebsten aufgeholt hat, bevor er stirbt. Schmolhaus sagte, gelegentlich hätte er sich Menschen vorgestellt, wie sie

013425

eigentlich nicht sein könnten, ihm wäre schon oft beim Anblick der Fotografien, die seine Frau machte, gewesen, als gäbe es tatsächlich noch etwas auf der Welt, das nicht auszumachen ist und er, Schmolhaus, hätte sich selbst nicht beschreiben können, wie ~~er~~ die Menschen, die es eigentlich nicht geben könne, aussähen, oder wie sie sprechen würden. Jedenfalls nicht goethe zitiierend. Er hätte dem Pilzsummler eine Flasche Bier gereicht und als dieser nun ganz entschieden ablehnte, hätte er die Flasche selbst getrunken und mit dem Mann noch der toten Cousine gesehlt. ☒☒

73. OKT. 2000 Meine Schwester erzählte, daß die Großmutter ihres Mannes noch im hohen Alter von 92 Jahren gut beeindruck war und im Kopf vollkommen klar, bloß würde sie manchmal ~~schlief~~ Gesänge aus dem Schrank hören. Die Familie - einigermaßen in Sorge - wollte der Oms diese Einbildung ausreden, aber die Oms sagte, sie wisse sehr genau was sie höre und was sie nicht höre, und aus dem Schrank könne Gesang von mehreren Männern. Meine Schwester, gelassen wie eh & je, beruhigte die Oms und sagte, Hauptsache, die Männer würden schön singen. Und als sie letztens bei der Oms auf Besuch

013426

war, sagte die Oms: »Schade, daß du nicht früher gekommen bist: Eben hat der Männer-Chor wieder gesungen.« ☒☒



013427



14. OKT. 2000



Post von der Schwester. Sonntag, 19.45. Vorhin fast eine Stunde Bredewanne. Was nicht ist, kann noch werden. Weil reisen bildet, gibt es den Tourist. Kein Waldspaziergang ohne Radio. Auf die Frage eines Durchreisenden, ob die Burg Eltz immer dort oben bleibe, sagt der Wirt, die Burg würde im Winter runter auf den Moselkeller Sportplatz gezogen, geschliffen, generalüberholt und für die nächste Saison hergerichtet. Musik = PAOLO CONTE, was mich grade wieder an Elba erinnert. Als ich gestern kurz in Hitzert war und den Heimatsport in der WW-Zeitung las und dabei den SSV Hitzert entdeckte - Tabellenplatz 8 - da bekomme ich augenblicklich schon wieder meine Westwälder Wehmut

013428

und ich fürchte, daß das in etwas anderem liegt, tief verborgen in meinem Lebensplan und für mich selbst nicht ganz ersichtlich. Ich hatte schon lange kein Heimweh mehr nach dem WW. Die Nöcke vertribt. ☒☒

Mir ist, als wäre ich ohne sog. Kunst machen zu können, bloß ein halber Mensch. Als würde mir das einzige fehlen, mit dem ich mich in der Welt behaupten kann. Der andere Teil ist Fundstücke sammeln. ☒☒



14.10.2000

013429



75. OKT. 2000

Am Morgen ist mir schon wieder, als würden mir keine Sätze mehr einfallen, als hätte ich keine Gedanken mehr, die eine Geschichte geben könnten. Da ich aber nicht glaube, daß die Quelle im Menschen versiegen wird, muß es also etwas anderes sein, das mich momentan quält und nicht zu Überlegungen kommen läßt. Alles ist möglich. Am den Anfang stelle ich meine gehobenen Ansprüche mir selbst gegenüber = was ziemlich normal ist. Doch wenn die Ansprüche bloße Ansprüche sind und sich nicht am Können orientieren, paßt etwas nicht zusammen. Man soll das tun,

013430

was man tun kann und sich Schritt für Schritt erweitern, sich seines Tuns bewußt sein. Eine andere Überlegung ist: Wie sieht mich die Außenwelt / was erwartet sie eventuell von einem Künstler von 51 Jahren? Es reicht nicht mehr aus, Tag für Tag Seiten zu füllen - das ganze muß sich einem lohnt haben. Und zunehmend verweigere ich mich so genannten IDEEN / Einfälle / Erfindungsreichtum etc.: Als ob die Kunst als eine Art Naturereignis aus mir herauswachsen soll = keine Gedankenspiele, kein Vitalisieren wollen usw., Kunst machen ist mir legitimierung genug. Das aber finde ich wiederum als zu einfach = ruhiger lassen kann jeder, aber seinen Garten pflegen und in Ordnung halten: dazu gehört Geschichte und Überlegung und Wissen.

Ich erinnere mich lieber, als das ich nachlese was ich vor Jahren notiert habe. Und da dieses Erinnern bestenfalls fragmentarisch ist, werden aus meinen Erinnerungen mehr oder weniger selbstständige Geschichten, die mir dem Ursprung = was jetzt? - der Ursprung ist der wahre Anfang der neuen Geschichte, die mit der Wahrheit nur noch den Ursprung gemein hat. Wenn ich mich nun also erinnere, daß ich an Sonntagen irgendwelche Dinge über Kirchengang oder Glockenläuter aufgeschrieben habe, dann mag ich das heutzutage wegen

013431



meinem gehobenen Anspruch mir selbst gegen-  
über nicht mehr tun - und denke (unter  
anderem), daß mir keine Sätze mehr einfallen,  
die eine Geschichte geben könnten. ☒☒

15.  
X.  
2000

SAALÜ! / Serrig in der SSR. TV-  
Aufnahmen für den Beitrag über  
M. Während der Fahrt nach Lier-  
lin, im Autoradio ein Hörspiel, in  
dem 3x Mouselzener in einem  
Löwengehege vorkommen. Skizzen  
: ich mochte sowas noch nie und  
jetzt bin ich stl und danke, daß mir  
die letzten Geheimnisse noch

genommen werden. gestöhne & getne und ge-  
mahe wie zuhause ≈ bloß gehen meine  
lebenslangen Erörterungen bisshen anders und  
ich vermute, meine Erlebnisze sind nicht  
bloß Hörspiel - untauglich, sondern auch für  
den ~~ersten~~ Film nicht geeignet. ☒☒



Wenn die Künstler das Gefühl haben, sie  
würden Engel, dann sind sie nicht berührt,

013432

sondern längst tot. Wie über Kontakt mit  
einem toten Künstler aufnehmen? Egal,  
lehnt sich sowieso nicht. ☒☒



15.  
X.  
2000

1940. ganz plötzlich wurde eine Radio-  
höre in von einer Liebe zum Sprecher durch-  
drungen, daß sie aus ihrem bequemen Sessel  
aufstand, zu ihrem Radio ging und dieses  
herzelte und küßte und ganz toll darüber  
wurde und erst von einem Stromschlag  
erlöst wurde. ☒☒

Angetan vom schönen Tonfall eines  
Radiosprechers, stellte eine Frau ~~ihren~~  
ihren Cigaretten-Konsum ein, in der  
Koffnung, sollte sie jemals dem Radio-  
sprecher im richtigen Leben begegnen,  
würde sie augenblicklich wieder mit der  
Rauherci anfangen. ☒☒

013433

75. OKT. 2000 Ein Mann, der in einem  
Mosel-Gasthaus ~~gebestellt~~ Federweissen  
mit Zwiibelkuchen, »den Kuchen aber ohne  
Zwiebeln, bitte!« bestellte, wurde von der  
Wirtin, die ihm sagte, Zwiibelkuchen ohne  
Zwiebeln ~~ist nicht möglich~~ <sup>ist nicht</sup> ~~möglich~~ <sup>verunsichert</sup>,  
daß es ein Glas Federweissen ohne Federn  
bestellte. ☒☒



018434



16. X. 2000 Dem Schwan schmiegeln

Neulich bekam ich einen 7 Seiten langen  
Brief, eng beschriebene Seiten, mit allerhand  
Information und ich las den Brief und dachte:  
Lange Brief lesen zu müssen kann mich zur  
Anst werden, hoffentlich hat man bei meinen  
Briefen nicht denselben Eindruck. Schlimme  
Vorstellung: Ich entrippele meine Seele per  
Brief und der Empfänger hat die Last. ~ Dieser  
Gedankengang paßt gut in meinen momentan  
noch kranke Anstichkoppe. Hauptsächlich  
empfinde ich mich als Last und (unterscheiden  
wie ich nun mal bin) daß die ganze Welt  
mich als Last empfinde. Es gibt nichts, womit  
ich anderen eine Freude machen könnte - und

018435



nur zu gut, daß mein selber nicht Freude empfinden können, der wahre Grund ist. Und weshalb ich nicht (oder kaum) Freude empfinden kann, weiß ich auch. ☒☒

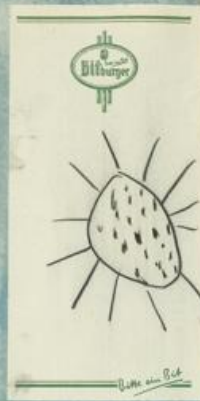
⊕ Weshalb soll große Kunst "reduzieren" sein = auf das Notwendige zurück kommen?

← Das weiß ich im Augenblick auch nicht. Vorhin in einer Folge noch Geld gesucht und ich ziehe einen Pokern zettel dieser Art hervor, bekräftigt und unent-

lich beschreiben, was ich mir nur denken kann, daß das hier Gedanken hochschreimmt die ich kaum formuliert kriegen, geschweige denn beantwortet. (Hat überhört irgend jemand schon mal behauptet, daß große Kunst reduziert sein muß / auf den Kern kommen - und was ist große Kunst?) ☒☒

Weshalb Tiefe? Wieso soll Tiefe das Wahre sein, wo es das Wahre nicht gibt? Eventuell ist Tiefe nichts anderes als die Wiederholung des Erlebten und dieses Erlebte will man noch einmal haben und nochmal und immer wieder und sagt dazu, daß man tief erleben will. Nun frage ich mich seit einiger Zeit, ob das flüchtig Erlebte nicht befriediger ist = touch & go, und man ist danach wieder allein in seiner gedankenswelt und keiner redet einem in die Erinnerung. Tiefe = in der eigenen Tiefe ertrinken. Das aber kann es doch auch nicht gewesen sein. ☒☒

013436



76. OKTOBER 2000 / Imbiß

013437

76. OKT. 2000

Als ich noch einen schwarz-  
eren Bart hatte, trug ich ~~schwarze~~ weiße Teller.  
Damals war ich Bedienung in Hottenbock  
und brachte 2 alten Damen zuerst Wein,  
dann Kuchen, dann wieder Wein und danach  
Fernet. Ich versprach, nichts weiter zu sagen  
- trotzdem kein Trinkgeld. Eine der  
alten Damen hatte einen vertrockneten  
Stumpf Kunstblumen im Hut, die an-  
dere trug einen Zopf, den sie elegant  
über die Schulter gelegt hatte und der  
im Fernet brummelte. Solange man noch  
Haare hat, kann man sie sich färben  
wie man ~~will~~ und mit was man will.  
Ich bekam eine Porzellan-Allergie und  
schrieb lange Gedichte, die mich nicht  
gesund machten. Mein Bart wurde grün  
und neulich hörte ich, daß die zwei  
alten Damen nicht mehr da wären. ☒☒



013438

20481247 Mp 10 F7 1453



